53. Jahrgang. Bonn, Sonntag 3. Januar 1904.

Abonnement's-Preis: Morgen- u. Abend-Ausgabe (nach Sonn- u. Feiertagen einmal). Samstags mit illustr. Sonntagsblatt u. Beilage f. die christl. Familie, durch unsere Boten frei ins Haus Vierteljährlich 3,60 Mk., durch die Post bezogen pro Quartal 3,50 Mk.
Drahtadresse: Reichszeitung Bonn.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Fernsprecher: Geschäftsstelle 1262, Redaktion 1264.

Anzeigen-Preis: Anzeigen innerhalb des Redaktionsteils Petitzeile 15 Pfg., vor dem Redaktionsteil in „Bonner Volks-Anz." u. „Bonner Stadt-Anzeiger" 20 Pfg. Reklamen 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Geschäftsstelle: Gürtel 5, am Markt.

Zum konfessionellen Frieden.

Der protestantische Stadtpfarrer Julius Schiller in Nürnberg, der schon früher seine Stimme gegen die unduldsamen Friedensstörer erhoben hatte, veröffentlicht in der „Kreuzztg." „Sylvestergedanken zum konfessionellen Frieden", die in der Hauptsache unsern vollen Beifall haben. Er beklagt lebhaft, daß die Hochflut konfessioneller Leidenschaften auch im letzten Jahre wieder viel häßliches, schmutziges Gewässer an den Strand geworfen habe und schildert sehr anschaulich die Art des konfessionellen Kampfes. Kleinigkeiten würden ins Riesengroße aufgebauscht; kränkende, verletzende, verbitternde Worte würden rein um des rhetorischen Effektes willen oder in eitler Selbstüberhebung in die Welt geschleudert; statt daß man suche, die Eigenart des anderen Teiles kennen zu lernen und gemeinsame Fühlungspunkte hervorzuheben, fahre man fort in unaufhörlichen Reibungen; Reden und Gegenreden würden immer liebloser; der konfessionelle Klatsch sei an der Tagesordnung; von irgendwelchem Entgegenkommen sei kaum mehr die Rede.

Wir nehmen es Herrn Schiller nicht übel, daß er behauptet, in beiden Lagern werde gesündigt. Es würde zu viel verlangt sein von einem protestantischen Geistlichen, wenn er zugeben sollte, die Friedensstörer wären allein im protestantischen Lager zu finden. Aber wir sind überzeugt, im Herzen wird er uns nicht des Pharisäismus beschuldigen, wenn wir behaupten: Die Friedensstörer sitzen tatsächlich so gut wie ausschließlich auf jener Seite. Wir wollen nicht leugnen, daß hier und da auch von unserer Seite ein Wort fällt, das Protestanten verletzen kann oder auf protestantische Empfindlichkeit nicht genügend Rücksicht nimmt, aber das sind Ausnahmen, Entgleisungen, die, wenn sie zur Kenntnis weiterer Kreise kommen, sofort regelmäßig von uns verurteilt werden. Auf protestantischer Seite aber haben wir die systematische, organisierte konfessionelle Hetze in dem Evangelischen Bunde und was ihm verwandt und zugetan ist. Vergebens wird man auf unserer Seite etwas ähnliches suchen. Um den Unterschied handgreiflich zu sehen, braucht man nur die Reden auf den deutschen Katholikenversammlungen und auf den Versammlungen des Evangelischen Bundes mit einander zu vergleichen. Vergebens wird man die Vorbilder für die Schilderung, die Stadtpfarrer Schiller von den Friedensstörungen gibt, auf unseren Generalversammlungen suchen.

Nachdem Herr Schiller einige — leider nur wenige — protestantische Stimmen erwähnt hat, die sich in seinem Sinne für den Frieden aussprechen, mahnt er „beide Teile", in sich zu gehen, und sagt ihnen, was sie tun und lassen müßten, um dem Streite ein Ende zu machen. Da erfüllt es uns denn mit besonderer Genugtuung feststellen zu können, daß das, was er von den Katholiken verlangt, im Wesentlichen bereits getan wird. Wir sollen mit den „Rechtsverletzungen" wie Taufen von Konvertiten, Herabsetzung der protestantischen Trauung, Weigerung, den evangelischen Kranken Seelsorger ihres Bekenntnisses heranzurufen, aufhören. Bekanntlich taufen wir keine Konvertiten, die bereits protestantisch getauft sind. Herr Stadtpfarrer Schiller veröffentlicht seinen Artikel in der „Kreuzztg.". Wir dürfen also wohl annehmen, daß er ein positiv gläubiger Protestant ist. Wir fragen ihn nun: hält er die von liberalen, christusleugnenden Predigern gespendete Taufe wirklich für giltig? Von uns wird ein Konvertit nur bedingungsweise getauft, wenn begründete Zweifel an der Rechtmäßigkeit der ihm gespendeten Taufe vorliegen. Wir würden uns aber auch kaum darüber aufregen, wenn die Protestanten die von uns gekommenen Konvertiten bedingungslose nochmals tauften; wir würden sagen: das geht uns nichts an. Die protestantische Trauung setzen wir nicht herab, wir legen ihr sogar mehr Gewicht bei als die Protestanten selbst, denn wir halten auch die protestantische Ehe für unauflöslich so gut wie katholische. Daß protestantischen Kranken die Heranrufung eines Seelsorgers ihres Bekenntnisses in einer katholischen Anstalt verweigert werde, kommt nicht vor. Man nenne Beispiele. Was Herr Schiller hier im Auge hat, sind theoretisch-kasuistische Erörterungen, die für die Praxis ganz bedeutungslos sind. Wenn er weiter von dem Sicheindrängen der Katholiken in Mischehen spricht, so verweisen wir ihn einfach auf die Tatsache, daß nach der von protestantischer Seite selbst aufgestellten Statistik die Mehrheit der Kinder aus Mischehen dem Protestantismus zufällt. Was er mit der „Verleitung unmündiger Kinder" meint, von der wir ablassen sollen, verstehen wir nicht. Vermuthlich würde sich herausstellen, daß wir da ebenso wie bei den Mischehen die Benachteiligten sind. Wegen des Syllabus braucht Herr Schiller sich wirklich nicht aufzuregen. Er möge sich doch nur in den katholischen Ländern umsehen: wird dort dem Protestantismus das Existenzrecht verweigert, Religions- und Gewissensfreiheit verboten? Er halte sich an die Praxis der Katholiken und mache sich keine Sorgen wegen ihrer Grundsätze. Was er über Denifles Werk und Seebergs Kritik dieses Werkes sagt, können wir wohl übergehen. Diese Frage gehört in das wissenschaftliche Gebiet, und wo Katholiken und Protestanten auf diesem Gebiete bleiben, wird der Friede nirgends gestört. Wo Pater Denifle es verlassen hat, hat es an scharfer Zurückweisung auch auf katholischer Seite nicht gefehlt.

Hören wir nun, was Herr Schiller im Interesse des Friedens von den Protestanten verlangt: „Wir dürfen drüben nicht alles für Jesuitismus und Vaterlandslosigkeit, für Nacht und Irrtum, für Lug und Trug erklären, was uns nicht gefällt. Bei dem Bestreben, das Eigene zu wahren, dürfen wir nicht in den Fehler fallen, den andern Teil zu mißachten. Es ist verkehrt, katholische höhere Beamte als solche für eine latente Gefahr im Staatsleben zu erklären. Es ist notorisch, daß in Mecklenburg, in Braunschweig, in Sachsen der katholische Kultus engen Fesseln und unwürdigen, unzeitgemäßen Beschränkungen unterworfen ist. Die Klagen darüber sind nicht aus der Luft gegriffen. Es ist verurteilenswert, daß in Braunschweig bis vor kurzem die Katholiken ihre Kinder nur mit Bewilligung des protestantischen Pastors und nach Zahlung der Stolgebühren an diesen von ihrem Geistlichen taufen lassen durften und wenn neuerdings ebendort ein katholischer Pfarrer, welcher ein schwer krankes katholisches Kind taufte, ohne den lutherischen Pfarrer davon zu benachrichtigen, in Strafe (30 Mark) genommen wurde, so mißbilligen wir das ebenso sehr, wie die Anzeige des lutherischen Geistlichen."

Die Anklagen, die da erhoben werden, lassen sich schwerlich so leicht und vollständig entkräften, wie die gegen uns gerichteten. Leider wird die Friedensmahnung auf protestantischer Seite bei denen, die es angeht, wohl ebenso wenig Gehör finden, wie die Beschwerden, die von unserer Seite gegen die Hetzer erhoben worden sind. Von den Vorschlägen zur Herbeiführung friedlicher Stimmung, die Pfarrer Schiller macht, versprechen wir uns nicht viel. Die Katholiken sind immer der von ihm vertretenen Ansicht gewesen, daß die beiden Kirchen statt mit einander zu hadern, mit einander wetteifern sollten in Pflege der Religiosität, Erziehung der Jugend, Unterstützung der Armen, wissenschaftlichen Arbeiten usw. und daß beide Konfessionen im öffentlichen Leben zum Wohle des Volks und Vaterlandes möglichst zusammenarbeiten sollten. Aber man stößt unsere Hand ja immer wieder zurück. Wir fürchten, es wird so bald auch noch nicht besser, denn wir sehen leider, wie die organisierten Friedensstörer an Einfluß gewinnen.

Deutschland.

⚔ **Berlin** 31. Dez. Die Enthüllungen des Genossen Goerke über den Geschäftssozialismus, die Korruption und die ganze kleinliche Erbärmlichkeit, die sich unter den Genossen in Charlottenburg breit machen, haben dem „Vorwärts" völlig die Rede verschlagen. Er vergißt ganz, in der bei ihm gewohnten Weise zu schimpfen. Nachdem es mit dem Schweigen nicht mehr hat gehen wollen, erklärt er sanft und verschämt den Charlottenburger Skandal für „eine höchst nebensächliche und reine persönliche Angelegenheit." Es handle sich bei der Goerkeschen Broschüre um einen Ausbruch persönlichen Mißmuts und überreizter Empfindlichkeit. Es möge schon sein, daß ihm mehrfach Unrecht geschehen sei, aber auch wer seine Angaben nicht prüfen könne, müsse sehen, daß er weiter nichts erreiche, als gehässigen Gegnern Stoff zu Verdrehungen zu bieten. — Irgend etwas von den tatsächlichen Angaben und den Vorwürfen Goerkes gegen seine Mitgenossen aus der Schrift wiederzugeben, hütet sich der „Vorwärts" wohlweislich. Man ist ja dabei, die Sache zu vertuschen. Goerke ist in den Wahlverein, aus dem er wegen Streitigkeiten mit den Genossen ausgetreten war, wieder eingetreten und ein Schiedsgericht soll nun die Streitpunkte klären. Uebrigens sind auch wir der Ueberzeugung, daß Goerke in seiner Schrift sich von Uebertreibungen und unzulässigen Verallgemeinerungen nicht frei gehalten hat. Es bleibt aber noch genug des Tatsächlichen, das unsere Sehnsucht nach dem Zukunftsstaate gerade nicht zu verstärken geeignet ist.

† **Nach der kanadischen Zolltarifnovelle** vom 16. April d. J. bedürfen die von dem Finanzminister hinsichtlich der Anwendung des Zuschlagszolles erlassenen Anordnungen der Bestätigung durch den Governor General in Council. Dieser Vorschrift ist durch einen im „The Canada Gazette" vom 5. d. M. veröffentlichten Kabinettsbeschluß vom 28. d. M. entsprochen worden. Der Beschluß, welcher im wesentlichen eine Wiederholung der früheren Bestimmungen enthält, lautet nach der „Nordd. Allg. Ztg." in Uebersetzung wie folgt: „L. Boden- oder Industrieerzeugnisse Deutschlands sollen bei ihrer Einfuhr in Canada einem Zuschlag zu den unter A des kanadischen Zolltarifs von 1857 festgesetzten Zollsätzen unterworfen werden; der Zuschlag soll sich in jedem Falle auf ein Drittel der unter A aufgeführten Sätze belaufen. 2. Der Zuschlag soll auch auf solche Artikel Anwendung finden, deren Hauptwert in Deutschland hervorgebracht worden ist, wenn auch die Artikel selbst durch die Arbeit eines anderen Landes veredelt worden sind — ungeachtet der Vorschriften des brittischen Preferentialzolltarifs und der Ausführungsbestimmungen hierzu. Bei der Entscheidung der Frage, ob ein in Kanada eingeführter Artikel, der durch die Arbeit eines anderen Landes als Deutschlands hervorgebracht oder veredelt worden ist, dem Zuschlagszoll deshalb zu unterwerfen ist, weil ein Teil seines Wertes in Deutschland erzeugt worden ist, soll der wirkliche Marktwert des in Deutschland erzeugten Gegenstandes oder Materials, das in dem in Kanada eingeführten Gegenstand enthalten ist, als der in Deutschland erzeugte Wert im Sinne des Gesetzes, betr. den Zuschlagszoll, angesehen werden." Die weiteren Bestimmungen beziehen sich auf die formularmäßigen Erklärungen der Exporteure, die von diesen in der bisherigen Weise abzugeben sind.

√ **Dementi.** Die Nachrichten verschiedener Blätter, wonach die deutschen Kommissare für die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland sich in diesen Tagen bereits nach St. Petersburg begeben, werden der „Nat.-Ztg." von unterrichteter Stelle als durchaus grundlos bezeichnet. Die Tatsache, daß das Weihnachts- und Neujahrsfest nach dem russischen Kalender erst bevorstehen, ist bei der Verbreitung der falschen Nachricht offenbar übersehen worden.

§ **Die beiden Häuser des Landtags** werden durch eine vom „Staatsanzeiger" veröffentlichte Verordnung vom 30. Dezember auf den 16. Januar zusammen berufen. Der Minister des Innern macht bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungssitzung in dem Baureau des Herrenhauses und in dem Bureau des Abgeordnetenhauses am 15. Januar in den Stunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr Abends und am 15. Januar in den Morgenstunden von 9 Uhr früh ab offen liegen wird. In diesen Bureaus werden auch die Legitimationskarten zu der Eröffnungssitzung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mitteilungen in Bezug auf diese gemacht werden.

[:] **Die Aenderung in den ortsüblichen Tagelöhnen** gewöhnlicher Arbeiter, die im abgelaufenen Jahre vorgenommen wurde, die bekanntlich für verschiedene Berechnungen bei der staatlichen Arbeiterversicherung von Wichtigkeit sind, ist nur spärlich ausgefallen. Sie bezieht sich auf vereinzelte Lohnsätze in den Regierungsbezirken Münster, Arnsberg, Köln, Unterfranken, Kreishauptmannschaften Dresden, Chemnitz, Herzogtum Braunschweig und Fürstentum Lippe.

△ **Reichstagsabgeordneter von Damm**, der im 3. Braunschweiger Wahlkreise gewählt wurde, erklärt in der „Braunschweiger Landeszeitung", er sei wider Wissen und Willen im amtlichen Mitgliederverzeichnis des Reichstages der Fraktion der Deutsch-Hannoveraner zugezählt. Er werde dieser Fraktion nicht beitreten.

□ **Leutnant Bilse** wurde am Mittwoch von einem Offizier und einem Unteroffizier zur Abbüßung seiner Strafe in das Festungsgefängnis in Straßburg i. E. eingeliefert. Das Begnadigungsgesuch ist bekanntlich vom Kaiser abgelehnt worden.

D **Ueber den Ertrag der Erbschaftssteuer** im Jahre 1902 bringt das „Statistische Jahrbuch für den preußischen Staat" folgende Angaben: Die Isteinnahme betrug insgesamt 10,720,000 ℳ gegen 10,172,000 ℳ im Jahre 1901 und 10,140,500 ℳ im Durchschnitt der vier vorausgegangenen Jahre. Von den einzelnen Provinzen hatte die größte Einnahme aus der Erbschaftssteuer das Rheinland mit 2,607,000 (1901 2,028,000) ℳ, dann folgen der Stadtkreis Berlin mit 1,887,000 (1,944,000) ℳ., Schlesien mit 1,031,000 (790,000) ℳ, Sachsen mit 1,024,000 (861,000) ℳ, Hannover mit 1,873,000 (1,009,000) ℳ, Hessen-Nassau mit 837,000 (836,000) ℳ, Schleswig-Holstein mit 496,000 (542,000) ℳ, Westfalen mit 491,000 (531,000) ℳ, Brandenburg mit 431,000 (484,000) ℳ, Pommern mit 361,000 (459,000) ℳ, Ostpreußen mit 254,000 (303,000) ℳ, Posen mit 209,000 (211,000) ℳ, Westpreußen mit 154,000 (159,000) ℳ und Hohenzollern mit 15,000 (15,000) ℳ.

* **Der neue Nuntius in München.** Wie man der „Polit. Corr." aus Rom meldet, wird nunmehr Monsignore Caputo mit Bestimmtheit als der künftige Nuntius für München bezeichnet. Msgr. Caputo war Beamter der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten, wurde dann Bischof von Aversa, Kanonikus an der Kirche von Sta. Maria Maggiore und Vorstand der Abtei Altamura in Süditalien. Diese Abtei untersteht dem königlichen Patronat und der Abt wird vom Könige ernannt. Msgr. Caputo steht im Rufe eines taktvollen und geschickten Mannes. Nach einer Meldung des „Popolo Romano" ist die Ernennung Monsignore Caputos zum Nuntius in München bereits erfolgt.

* **Große und kleine Buchstaben.** Da darüber geklagt worden ist, daß die Namen der Eisenbahnstationen oft durchweg mit großen Buchstaben bezeichnet werden und deshalb schwerer lesbar sind, als wenn nur der Anfangsbuchstabe mit einem großen, im übrigen aber der Name mit kleinen Schriftzeichen in der für die Deutlichkeit erforderlichen Größe dargestellt wird, so soll, laut einer Anordnung des Eisenbahnministers, in Zukunft bei Herstellung neuer Stations- und anderer Inschriften in der zuletzt bezeichneten Weise verfahren werden. Im übrigen bleibt die Bestimmung bestehen, daß die Anschriften in schwarzer Blechschrift auf weißem Grunde herzustellen sind.

Solidarische Haftpflicht des Schiffseigners und Führers.

□ **Köln** 2. Januar.

Am 11. Juli 1900 gegen 4½ Uhr Nachmittags passierte der Dampfer „Carolina", dessen Eigentümer die Firma Gebr. Meyer dahier, und dessen Führer der Kapitän Heidger ist, auf der Bergfahrt von Duisburg nach Köln, das auf dem rechten Rheinufer liegende Dorf Wiesdorf. Kurz vorher war der Fährmann Andreas Stalberg mit einem von ihm geführten, mit 10 Personen besetzten Kahn von Wiesdorf abgefahren, um an das andere Ufer zu setzen. Der Fährmann versuchte vor dem Dampfer vorbeizukommen. Bei dieser Gelegenheit wurde der Kahn von dem Dampfschiff am Hinterteile erfaßt, und es ertranken infolge dessen 7 Personen, darunter auch der Fährmann Stalberg mit seinen drei Söhnen im Alter von 10 bis 14 Jahren. Mit der Behauptung, daß die Schuld an dem Unglücke den Kapitän Heidger treffe, da er mit unverminderter Geschwindigkeit vorbeigefahren sei, ohne seine Aufmerksamkeit auf das rechte Ufer nach der bei Wiesdorf liegenden Fähre zu lenken, verlangen die unterstützungsberechtigten Verwandten von drei der bei dem Unfall ums Leben gekommenen Personen — worunter auch die Witwe des Fährmannes Stalberg auf Grund der §§ 823 und 840 des Bürgerlichen Gesetzbuches von dem Eigentümer und Führer der „Carolina" unter solidarischer Haftbarkeit Ersatz des ihnen durch den Tod ihrer Ernährer entstandenen Schadens. Demgegenüber wenden die Beklagten ein, daß die Schuld an dem Unglücke nicht den Schiffsführer, sondern ausschließlich den umgekommenen Fährmann treffe, der versucht habe, an dem Dampfer vorbeizukommen, anstatt zu warten, bis dieser vorbeigefahren sei, insbesondere habe er die Vorschrift der Rheinschiffahrtspolizei-Verordnung, sich in genügender Entfernung von dem Wellenschlag des Dampfers zu halten, nicht beachtet. Das hiesige Amtsgericht, als Rheinschiffahrtsgericht, stellt ein Verschulden des Schiffsführers fest, und erkannte den Anspruch der Kläger mit Ausnahme der Witwe des ums Leben gekommenen Fährmanns, den ein konkurrierendes Verschulden an dem Unglück in Gemäßheit des § 254 B. G.-B. getroffen habe, dem Grunde nach als gerechtfertigt an. Auf erhobene Berufung seitens der abgewiesenen Witwe Stalberg wurde das Urteil des Rheinschiffahrtsgerichtes von dem 3. Zivilsenat des hiesigen Oberlandesgerichts dahin abgeändert, daß die Beklagten zwar nicht zum Ersatz des durch den Tod ihres Ehemannes, wohl aber zu dem durch den Tod ihrer verunglückten drei Söhne verursachten Schadens verurteilt werden. In Uebereinstimmung mit der Vorinstanz sieht das Oberlandesgericht, das die Haftpflicht des Schiffsführers und Eigentümers begründete Verschulden in folgenden Umständen: Nach § 1 der Rheinschiffahrts-Polizeiverordnung vom 3. Juli 1897 ist der Schiffsführer zur Vermeidung von Unfällen verpflichtet, seine Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß gegenseitige Beschädigungen und Behinderungen vermieden werden. Demzufolge mußte der beklagte Schiffer darauf achten, ob und welches Fahrzeug seinen Kurs kreuzen konnte. Das hat er jedoch unterlassen. Das Vorhandensein der Fähre bei Wiesdorf war ihm bekannt, er mußte deshalb mit der Möglichkeit rechnen, daß sein Kurs durch ein Fährboot gekreuzt werden konnte. Ferner war er verpflichtet, seine Aufmerksamkeit abwechselnd stets auf die Uferseite zu richten. Tatsächlich wandte er sich als er sich dem Orte Wiesdorf gegenüber befand, auf die rechte Seite seines Schiffes getreten, und hatte daher nur das linke Ufer im Auge, auch befand er sich zur kritischen Zeit im Steuerhaus mit einem Matrosen. Da die verunglückten Söhne des Fährmanns kein Verschulden an dem Unfall trifft, haben die Beklagten durch ihren Tode der Witwe Stalberg verursachten Schaden zu tragen.

Die „Deutsche Reichs-Zeitung" ein katholisches Hauptorgan für Gesammt-Deutschland. Billigste große Zeitung. Erscheint täglich zweimal in größtem Zeitungsformat, Sonntags mit illustriertem Unterhaltungsblatt und Beilage für die christliche Familie. Probe-Nummern stehen auf Wunsch 8 Tage lang gratis und franko zur Verfügung. Mark 3.50 durch die Post und Mk. 3.— durch den Boten bezogen, kostet ein Abonnement für die Monate Januar, Februar und März.

Weiteres zu dem Theaterbrand in Chicago.

Je mehr Nachrichten über die entsetzliche Katastrophe im Iroquois-Theater zu Chicago eintreffen, desto düsterer wird das schon so grausige Bild des schrecklichen Unglücks. Die Schauhäuser in Chicago sind angefüllt mit Leichen, und in den Krankenhäusern ringen noch viele der Verletzten mit dem Tode. Es stellt sich nun heraus, daß nicht nur das Bühnenpersonal, sondern auch die im Theater stationierte freiwillige Feuerwehr beim Ausbruch des Brandes halb wahnsinnig vor Schrecken und nur auf Rettung des eigenen Lebens bedacht war. Eine furchtbare Schuld haben ferner die Verwaltung des Theaters und die Baupolizei von Chicago auf sich geladen, die diesen Massen von Personen den Zutritt zu einem Gebäude gestatteten, in dem die Prunkräume vollendet, die nötigen Anlagen zum Schutze des Publikums aber teilweise unfertig waren. Der „Boer-Krieg" erhält in Ergänzung unserer bisherigen ausführlichen Berichte eine nochmalige zusammenfassende Schilderung der Katastrophe durch folgendes Telegramm:

New-York 31. Dezember. Die Chicagoer Verlustlisten werden fortgesetzt an. Das Iroquois-Theater war von etwa zwei Personen besucht, darunter nur hundert Männer; der Rest Frauen und Kinder. Den hohen Prozentsatz der Verunglückten erklären drei Umstände. Erstens war der Asbestvorhang nicht genug; er wurde ordnungsmäßig gesenkt und funktionierte auch durch das Aufreißen der Eingangstüren des Theaters. Zuglukt riß ihn aber auf halber Höhe aus der Führung. Den Zuschauerraum, wo er sich festhakte und festgehalten wurde, unter schlugen, wie schon gemeldet, die Flammen empor. Die Zuschauer und alle dreihundert Parterrebesucher flüchteten durch die Gänge. Die von vereinzelten ohnmächtig gewordenen Frauen. Die zweite Ursache der Katastrophe liegt darin, daß die Gänge oben auf dem Balkon und den Galerien mit zu vielen Stehplatz-Inhabern gefüllt waren und daß sich gleichzeitig plötzlich auf die Ausgänge stürzten, die die Zugänge der Sitzplätze, als sie notgedrungen nacheinander aus den Gängen kamen, bereits verstopft fanden. Das Theater hatte zweiundzwanzig Ausgänge, allein zwanzig in den oberen Stockwerken. Die dritte Ursache der Katastrophe ergab sich nun daraus, daß die Eisenleitern, die von der Straße zur Straße führen sollten, an dem neuerbauten Hause noch nicht angelegt waren, weshalb die den Ausweg suchenden Leute dorthin in die Qualmhölle zurückrannten, während einige auf das Pflaster sprangen und hierbei zu Tode kamen. Mütter warfen ihre Kinder herab, andere waren vom Schreck gelähmt und starben stehend. Gesichter der in den Gängen Erstickten sind vielfach zertrampelt. Das Feuer entstand an der rechten Bühnenseite durch Funken eines platzenden Leitungsdrahtes. Obwohl die Szenerie sofort aufflammte, herrschte doch zunächst keine Panik. Der Komiker Foy stürzte hinter die Kulissen, kleidet sich aus der Garderobe auf die Bühne und ermahnte das Publikum zur Ruhe. Hierauf beauftragte er das Orchester zu spielen. Dieses, das die Gefahr dicht vor Augen sah, gehorchte nur teilweise. Foy befahl dann, den Asbestvorhang herunter zu lassen. Unterdessen schoß die Flamme, wie gesagt, aufwärts in den Zuschauerraum, und die Schauspieler flüchteten, das Theaterpersonal verließ seinen Posten. Ein Schreckensschrei ertönte, gleichzeitig explodierte der Kalklicht-Apparat auf der Bühne, zerstörte den elektrischen Beleuchtungsmechanismus, und das Haus lag dunkel da, nachdem jene große Flamme fast schnell die Balkondekoration erfaßt und Frauen- und Kinderkleider versengt hatte. Als die Feuerwehr an der Brandstätte eintraf, nützten weniger Wasserstrahlen, um die letzten Flammen zu ersticken. In den oberen Gängen lagen die Leichen mannshoch an den Ausgängen zusammengedrängt, die oberen waren versengt, die unteren lagen einfach erstickt, ja einige noch wimmernd oder atmend. Hülfe von Freiwilligen wurden die Leichen herausgeschafft. Es schlichen sich auch Diebe ein, die Geldbörsen stahlen und Ringe von den Fingern der Widerstandslosen rissen. Hunderte Aerzte eilten herbei und verbanden die Verstümmelten auf der Straße. Alle waren die Läden ringsum zu Leichenhallen umgewandelt, alle Fuhrwerke wurden angehalten, um Verletzte nach den Krankenhäusern zu transportieren. Gegenwärtig ist die Mehrzahl der Leichen in Leichenbestattern untergebracht, wo ein ungeheurer Zudrang von Leidtragenden herrschte, die Verwandte vermissen. Vielfach ist eine Identifikation unmöglich, da die Gesichter der Toten zerfetzen und die Kleider verkohlt sind. — Die erste Beileidsdepesche lief vom Lord-Mayor von London ein, dann folgte eine Depesche von Kräftheut Roosevelt an den Mayor von Chicago. Die Stadt erscheint schreckgelähmt, alle Läden sind geschlossen, die Börse vertagt; dem Stadtrat wurde unbegrenzter Kredit für die Leidenden gewährt.

Sibylle oder „Du bist der Mann!"

Roman von M. E. Braddon. 44

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Englischen.)

(Nachdruck verboten.)

Weitere Nachforschungen vermutlich, und weiter weg von hier!

Es war nicht so leicht, mich los zu werden, meiner Neugier ein Schnippchen zu schlagen, wie Mylady glaubte. Ich faßte den Entschluß, in der von Lady Darnloß angedeuteten Gegend, jenseits von Ardliston, eine kleine Rekognoszierungstour zu unternehmen. Zwei oder drei kleine Dörfer liegen eine kleine englische Meile hinter dem kläglichen Neste. Auf einem kürzeren Wege über das Moor konnte ich den Wagen einholen und in der unschuldigsten, unauffälligsten Weise von der Welt eine Begegnung mit Mylady herbeizuführen.

An jenen ewig langen Märschen mit den Schützen war wenigstens das eine Gute gewesen, daß ich dabei das Laufen gelernt habe. Auf zwanzig englische Meilen den Tag bin ich jetzt trainiert, und sechs bis sieben Meilen über das Moor sind so gut wie nichts für mich. Und kann welch ein Hochgenuß, Lady Selina entfliehen zu können, die soeben wieder mitsamt der olivengrünen Stickerei meinen Lieblingsstuhl mit Beschlag belegt hat! Meiner Circe sagte ich natürlich kein Wort davon, damit sie nicht etwa auf den Gedanken kommen sollte, mich zu begleiten. Diese lüstigen und unruhigen alten Weiber können manchmal eben so gut wie die Jüngsten laufen. Ich schlüpfte aus dem Zimmer, legte in der großen Halle Hut und Jacket an und rannte, gute vier englische Meilen die Stunde, über Gräben und Hügel nach Ardliston, wo ich gerade zeitig genug anlangte, um Myladys Ponywagen hinter einer weiter abliegenden Bodenerhebung in der Richtung nach Man Bay verschwinden zu sehen.

Auf der einen Seite der Bucht liegt ein elendes Dorf und ein Kirchhof mit zwei alten sturmzerzausten hohen Fichten, die ihre riesigen Arme nach innen biegen, als wollten sie die Toten aus der Tiefe des Meeres zu sich winken. „Kommet her und ruhet aus in der stillen, ruhigen Erde!" scheinen sie zu sagen.

Du darfst über diese plötzlichen dichterischen Anwandlungen Deiner Tochter nicht lachen. Ich zitere nur Herrn John Coverdale, der mir neulich, als er mir eine von ihm sehr hübsch gemalte Aquarelle von dem Kirchhofe mit den Fichtenbäumen zeigte, seine sentimentale Gedanken über die vom Winde umtosten Aeste anvertraute. Er besitzt alle Talente, malt entzückend, spielt etwas Geige, kennt Mozart und Beethoven so gründlich, wie ich meinen Balzac und Dumas, und lehnt begeistert über Myladys Klavier, wenn sie ja einmal sich herabläßt, uns armen Geschöpfen im großen Saal vorzuspielen, was nicht oft geschieht. Sie zieht es vor, in der Abgeschiedenheit ihres Boudoirs den Verkehr mit dem Genius der Musik zu pflegen.

Das nächste Dorf jenseits des Hügels — St. Just heißt das armselige Nest — liegt gute sieben englische Meilen von Ardliston entfernt. Meinen Versuch, Myladys Wagen zu folgen, mußte ich aufgeben. So ging ich wieder über das Moor zurück und langsam nach Hause, nicht ganz ohne Erfolg, denn ich hatte doch wenigstens die Richtung von der Fahrt entdeckt.

18. Kapitel.

Der Pensionär des Arztes.

Jenes Dorf mit der alten normannischen Kirche und dem kahlen, windumtosten Kirchhof, dessen Gräber manchmal von den weißgezackten Schaumflocken der stürmischen See gepeitscht wurden, bestand nur aus etwa einem Dutzend steinernen Hütten, und die Gemeinde, welche am Sonntage die alten eichenen Bänke nur lückenhaft ausfüllte, setzte sich zumeist aus benachbarten Landleuten im Bauernkittel oder gelegentlich den Mitgliedern einer Bergmannsfamilie zusammen, welche zum Nachmittagsgottesdienste, nur um sich einen Spaziergang zu machen, über den Hügel gekommen waren. Bei aller Kleinheit des Kirchspiels und der geringen Anzahl von Wohnhäusern darin hatte es doch seine eigene Pfarrei und seinen eigenen Arzt. Der letztere bewohnte ein langes niedriges Haus, über welches Epheu und Schlingpflanzen eine grüne Decke breiteten, der Arzt, ein ältlicher, sorgengebückter Mann, dessen Schultern sich unter der Last der großen Familie zu beugen schienen.

Der Arzt mit Frau und Kindern waren innerhalb eines weiten Umkreises die einzigen Menschen, die Anspruch auf Bildung erheben konnten; und obgleich Frau Carpew, die Gattin des Arztes, von den häuslichen Sorgen ganz elend geworden war, und selten einmal zwischen Aufstehen und Zubettegehen zehn Minuten Muße finden konnte, beharrte sie doch in fortwährendem Lamentieren über den Mangel an Verkehr in der Nachbarschaft. Welche Unterhaltung sie ihren Gästen hätte bieten oder welche Kleider sie in der Gesellschaft hätte anziehen können, — an die Lösung dieses Problems dachte sie niemals. Sie fuhr fort, die Langweiligkeit ihres Lebens zu bejammern mit einer gewissen, den Aristokratinnen in ähnlicher Lage abgesehenen Sentimentalität, welche ihr das Mitgefühl befreundeter Bauersfrauen eintrug, bei denen sie gelegentlich einen substantiellen nordenglischen Bauern-Teeabend mitzumachen sich herabließ.

Wenn die arme Dame ja einmal sich ein anständiges Kleid und eine hübsche Haube antun konnte, um darin bei solchen ländlichen Teeabenden zu erscheinen, pries sie sich glücklich, denn es gab drei aufschießende Mädchen zu bekleiden, und dann war der älteste Sohn in Durham, und ein zweiter Sohn in Rugby auf Schule, und endlich kamen da noch zwei kleine Knaben, die noch lärmend im Hause umherjagten, so daß in den „großen Ferien" sieben hungrige Seelen um den Tisch saßen; ganz zu schweigen von Vater und Mutter, denen beinahe der Appetit verging vor Schrecken über die Unmengen, welche die sieben hungernden Mäulchen vertilgten.

„Noch 'n bissel mehr Fleisch, bitte, Muttchen!" — „Kann ich noch etwas Speise bekommen, Muttchen?" — so ging es fortwährend im Chor. Die Frau Doktor mußte sich damit trösten, daß es besser ist, Bäuer und Fleischer, als den Apotheker zu bezahlen. Leider aber wurden durch diesen Trost die Rechnungen nicht kleiner.

„Wenn sie nicht den Pensionär hätten, würde es bei Doktors nicht gehen," sagten die Bauersfrauen, da sie wußten, wie gering die Einkünfte waren.

Der „Pensionär" des Arztes war eine musterweise Persönlichkeit. Nur Wenige aus der Nachbarschaft hatten ihn einmal gesehen, so sehr seine Existenz in dem Hause nicht völliges Geheimnis war, wenn man so wenig wie möglich von ihm gesprochen wurde.

„Es paßt sich für die Stellung Eures Vaters eigentlich nicht, Fremden in Pension zu nehmen; also je weniger Ihr davon sprecht, Ihr Kinder, desto besser," sagte Frau Carpew zu ihrer zahlreichen Nachkommenschaft; „er ist ein armes, etwas geistesschwaches Wesen, und die Nächstenliebe gebietet es, sich seiner anzunehmen."

Die jungen Carpews wußten schon von der Welt genug, um den mütterlichen Rat befolgten. Die Worte „Pensionär" und „geistesschwach" waren gleich Hassenswert für sie und kamen nie über die Lippen.

„Geistesschwach," dünkte ihren jungen Gemütern etwas Schreckliches, und sie würden meilenweit vor dem mit ihnen demselben Dache lebenden „Pensionär" davongelaufen sein, was die jüngeren Mitglieder der Familie von dem unglücklichen bewohner wußten, war, daß er in einem Flügel des Hauses den ein Amtsvorgänger des Doktors angebaut hatte, ein sportmäßigen Neigungen und reicherem Mittelst als der Stelleninhaber.

Der angebaute Flügel umfaßte vier geräumige Zimmer genügend Bequemlichkeit boten für einen solchen Herrn, wie man in der Nachbarschaft munkelte. Gegessen Vier von dem übrigen Hause abgeschlossen, waren Unbekannten reservierte und es geschah die dieser Unbekannte „nicht recht gescheit" und Doktors von seinen Verwandten anvertraut worden, ganz recht," sollte es mit Ihm sein, aber nicht so Aufenthalt in dem Hause total gestrichen

[illegible] Feuerprobe schreibt man der „Voss. Ztg.“: [illegible] Theater in Chicago war vor etwa Monatsfrist, [illegible]ember, eröffnet. Am nächsten Morgen kam ich gegen [illegible] mehrmonatigen Studienreise durch die Vereinigten [illegible] mit dem Nachtzuge von Pittsburg her in Chicago an. [illegible]ittelbarer Nähe meines Hotels befand sich das Iroquois-[illegible], das auf dem Grundstück des „Fine Art Buildings“ neben [illegible]ürlichen „Auditorium Hotel“ liegt. In den Zeitungen und [illegible]chen war von den Theatern viel die Rede, und Bekannte [illegible] mir, das Theater abends zu besuchen, wobei sie beson-[illegible] hervorragenden technischen Einrichtungen und die völlige [illegible]erheit des Gebäudes rühmend betonten; doch konnte ich [illegible]nen kurzen Aufenthalt keine Zeit der Zerstreuung widmen. [illegible] am nächsten Tage einen Bekannten im zwölften Stock des [illegible]eaters, das den Hofraum zwischen den hohen Häusern [illegible] sah, da fiel mir die Lobrede auf die Feuersicherheit ein, [illegible] fragte mich: Wie kann die Feuerwehr hier überhaupt zu-[illegible]falls mal ein Feuer ausbricht? Denn das Theater lag [illegible]ig eingestellt zwischen vielstöckigen Häusern, die eine einiger-[illegible]reie Entfaltung größerer Feuerwehrkommandos vollständig [illegible]ssen. Diese Betrachtungen lagen mir ziemlich nahe, denn [illegible] Wochen vorher hatte ich an einem Sonntagnachmittag den [illegible] von Coney Island gesehen, bei dem vor meinen Augen [illegible]hundert Häuser niederbrannten. Als ich das Bureau [illegible] Bekannten in dem „Fine Arts Building“ verließ und mit [illegible]sucht das Erdgeschoß erreicht hatte, da fiel mir ferner [illegible]e eng der Ausgang vom Theater sei. Im Theater führte [illegible]nger, ziemlich schmaler und niedriger Korridor quer durch [illegible]ine Arts Building“ zum Fahrstuhlkorridor, in dem die [illegible]aufe sich befand, und von hier aus führten zwei niedrige, [illegible]edeckte, schwingende Doppeltüren ins Freie,“ nach der Ma-[illegible]venue hinaus. Auch hier vergegenwärtigte ich mir die [illegible] wenn bei einem Brande die zur Hilfe eilende Feuerwehr [illegible]rum der entleerten Theatergäste in diesem Engpaß be-[illegible]reproof! Und beinahe innerhalb Monatsfrist ist das [illegible]angebrannt und mehrere hundert Menschen haben ihr Leben [illegible]. Es wird noch in frischer Erinnerung sein, daß vor etwas [illegible] Jahresfrist in Newyork ein großes vielstöckiges Hotel ab-[illegible] und daß dabei die meisten Gäste der oberen Stockwerke ums [illegible]kommen, weil der Fahrstuhlbetrieb sofort beim Ausbruch des [illegible] eingestellt werden mußte; denn der Fahrstuhlschacht wirkt [illegible] solchen Falle sofort wie ein Kamin: die heiße Luft ent-[illegible]durch den Schacht nach oben, und auf diese Weise pflanzt [illegible] Feuer, vom Luftzuge angefacht, fast augenblicklich von [illegible] zu Stockwerk fort. Daß Treppen vorhanden sind, kommt [illegible] Betracht; denn die Hotelgäste benutzen ausschließlich die [illegible]e, und wissen deshalb überhaupt nicht, wo die Treppen [illegible]. Die Newyorker Katastrophe, die vielen Menschen das Leben [illegible] verursachte große Erregung im Publikum, und dieser Er-[illegible]regung die Hotelbesitzer im ganzen Lande Rechnung, um [illegible]ürfte nicht zu verlieren; Ueber Nacht war das eine Hotel [illegible] anderen „fireproof“ geworden, und seitdem wird die [illegible]erheit des Publikum in jeder Anpreisung des Hotels ein-[illegible] zu Gemüte geführt. Und wie ist diese Feuersicherheit er-[illegible]worden? Man hat an einer oder an einigen Stellen an der [illegible]ls des Hauses eiserne Feuerleitern und eiserne Beltons, „Fireescapes“ angebracht, die bei Feuersbrunst das Entkom-[illegible]möglichen sollen, sobald der Fahrstuhlbetrieb eingestellt wor-[illegible] und die Treppen im Innern des Hauses unpassierbar sind; [illegible] den Korridoren wurden Tafeln und rote Lampen ange-[illegible]die über die Lage der „Fireescapes“ orientieren. Ich habe [illegible]Anzahl von Hotels gewohnt, die auf diese Weise „fireproof“ [illegible]worden waren. Mit welcher Naivität hier vielfach vorge-[illegible]worden ist, ist kaum zu glauben. In einem bekannten [illegible]ssport las ich einen Anschlag: „Fireescape through [illegible]“. Und wenn der Gast im Zimmer Nr. 39 in der Be-[illegible]vergißt, seine Zimmerlür aufzuriegeln, ehe er den Firees-[illegible]ritt und sein Leben rettet, so stehen die anderen Hotelgäste [illegible]stockwerks vor seiner verriegelten Tür und ersticken im [illegible] auf dem Korridor. Dies eine drastische Beispiel ist be-[illegible]genug; es zeigt, was man sich leisten kann, wenn eine Auf-[illegible]sbehörde für derartige Angelegenheiten fehlt. Andere Hotels [illegible]durch „fireproof“ gemacht worden, daß in jedem Zimmer [illegible]ungstau am Fensterrahmen befestigt worden ist. Das [illegible]lle Tau ist lang genug, um einige Dutzend Menschen zu [illegible]; aber die Befestigung! In einem der ersten Hotels in [illegible] war das eine Tauende an einem schwachen Metall-[illegible]gemacht, der mit zwei kleinen Schrauben an tiefernen [illegible]mal befestigt war, eine Befestigung, die kaum Stand [illegible]e, wenn ein erwachsener Mann versuchen würde, sich [illegible]unter zu lassen, geschweige denn, wenn aus verschie-[illegible]ssen mehrere auf einmal das herunterhängende Tau [illegible]ungen wollen. J. H. W.

Die Krisis in Ostasien.

[illegible]kum 1. Jan. (Telegr.) Gegenüber der Meldung der Abend-[illegible]ost habe zugegeben, daß die Dinge jetzt zu einer Krisis [illegible]führte Reuters Bureau, Hayashi habe seinem Vertreter ge-[illegible]e seine Meinung über die Lage nicht so geändert, wie die [illegible] berichteten.

[illegible]on 2. Jan. (Telegr.) „Daily Mail“ wird aus Malta [illegible] gestern Abend hatten fünf russische Torpedo-[illegible], die dort zur Reparatur in Dock gegangen waren, plötzlich [illegible]sparteten Befehl erhalten, sofort in See zu gehen. Die Re-[illegible] seien unvollendet geblieben.

[illegible] Graphic“ schreibt: In bestunterrichteten Kreisen glaube [illegible] die russische Regierung zu einem Entschluß [illegible]t, dessen Mitteilung an die japanische Regierung den [illegible]ch der Feindseligkeiten beschleunigen müsse. [illegible]nien und Frankreich seien jedoch mit allen Kräften be-[illegible] friedliche Verständigung anzubahnen.

[illegible]s Telegraph“ führt aus, selbst in diplomatischen Kreisen, die [illegible]nstige Ansichten über eine friedliche Lösung der Schwie-[illegible]Ostasien an den Tag legten, sei gestern zugegeben worden, [illegible] Bruch zwischen Rußland und Japan fast un-[illegible]vermeidlich sei. Man glaube, Japan werde innerhalb der [illegible]sten Tage entscheidende Schritte tun, wenn nicht [illegible] eine versöhnliche Botschaft eintreffe, eine Möglichkeit, [illegible]ch erwartet werde. Bis zur frühen Morgenstunde seien [illegible] aus Japan eingelaufen. Es scheine, als ob die [illegible]ntlich verzögert würden.

Kleines Feuilleton.

Der Weihnachtspudding, der bei der Weihnachtsfeier [illegible]Engländer eine so große Rolle spielt, enthält außer den ver-[illegible]n Ingredienzien, die für das Gelingen eines Meisterwerkes [illegible] oft noch Einlagen ganz anderer Art, von Kleinigkeiten im [illegible] von 25 Pfennig bis zu wertvollen Schmucksachen. Manche [illegible]rmen legen solche Gegenstände auf Bestellung ihrer Kund-[illegible]n ein bekanntes Haus im Londoner West-End hat manchen [illegible] mit wohlschmeckenden Zutaten zusammengekocht. Bei [illegible]genheit wurde ein Edelstein im Werte von 10,000 Mark [illegible]tage einer königlichen Persönlichkeit in einem Pudding ver-[illegible]. Meist wird aber Geld, und zwar möglichst glänzendes [illegible] diesem Zwecke benutzt. Neben diesen gewöhnlichen Fällen [illegible] zum andern, in denen sich eine ganze Geschichte an den [illegible] des Weihnachtspuddings knüpft. So beschlossen [illegible] zwei Brüder aus Birmingham, die durch Länder und Meere [illegible] getrennt waren, nur einmal im Jahre einander Nach-[illegible]richten, indem jeder dem Anderen einen Plumpudding sandte! [illegible] Münze packte, deren Wert für den Vermögens- und Ge-[illegible]stand gleichgültig sein sollte. Da sie bis zum Tode vom [illegible]standig, wurden, so fand sich in diesem eigenartigen Nach-[illegible]richtenverkehr eine goldene Münze. In einem anderen [illegible] Prediger in London, als er seinen Tod herannahen [illegible]fühlte, versammelte seine Freunde zu einem Weihnachts-[illegible]. Als der übliche Pudding erschien, erhob er sich und hielt [illegible] seine Gäste, er wüßte, sein Tod stünde bevor und er [illegible] ihnen „In Memoriam“-Ringe einlegen [illegible] zu seinen Andenken tragen würden. Darauf [illegible] Pudding und verließ das Zimmer. Nach [illegible] reicher Kaufmann wählte einen Plum-[illegible]ung, [illegible] sein Testament. Zum [illegible] des Verstorbenen eine [illegible] Dokument barg, [illegible] einmal zu [illegible] Erbe [illegible] — satirischen Kri-[illegible]. Die [illegible] Worte richteten sich [illegible], sondern gegen einen [illegible], dessen [illegible] gedrungen war.

Aus der Umgegend.

* **Lüsseling** 1. Jan. Seit einiger Zeit treiben sich in den hiesigen Jagden Wilddiebe herum, die es auf Kaninchen abgesehen haben. Am Sonntag Morgen während des Hauptgottesdienstes gelang es endlich, zwei dieser Burschen auf frischer Tat abzufassen. Dieselben werden der gerechten Strafe nicht entgehen.

* **Waldberg** 2. Jan. Ein hiesiger, in Metz dienender junger Mann hatte vor seinem Eintritt einem hiesigen Mädchen einen Liebesantrag gemacht. Wegen der erhaltenen Absage wollte er sich jetzt, während des Weihnachtsurlaubes, rächen. Er ging abends an die elterliche Wohnung hin und machte sich der Sachbeschädigung und der Beleidigung schuldig. Die Mutter des Mädchens berichtete den Vorfall an den Regimentskommandeur, worauf ein Unteroffizier aus Metz eintraf, um den Beurlaubten zurückzuholen. Letzterer war zwischenzeitlich zu Verwandten nach Barmen gereist, weshalb der Unteroffizier unverrichteter Sache allein nach Metz zurückfahren mußte.

[:] **Euskirchen** 2. Jan. Unter dem Vorsitze des Herrn Fabrikanten Karl Kirschbaum wurde hier ein Katholischer kaufmännischer Verein gegründet. Als geistlichen Beirat wählte man Herrn Religionslehrer Heinrichs vom hiesigen Gymnasium.

Provinzielles.

* **Köln** 2. Jan. Heute früh gegen 5½ Uhr vermißte ein auf der Brückenrampe an der Deutzer Seite angestellter Streckenwärter einen seiner Kollegen. Befürchtend, daß demselben ein Unglück zugestoßen sein könne, suchte er die Strecke ab und fand den Mann tot zwischen den Schienen liegend; demselben waren von einem vorbeifahrenden Eisenbahnzuge beide Beine abgefahren worden. Durch den hierdurch verursachten Blutverlust war der Tod bereits eingetreten, als man den Verunglückten fand.

* **Köln** 2. Jan. Die Rheinschiffahrt ist wegen Eisganges völlig eingestellt worden; nur einige Trajektboote verkehren hier und da noch von einem Ufer zum anderen.

* **Köln** 2. Jan. Der Eisgang ist hier sehr stark. Der Werftverkehr ist noch bedeutend, da noch zahlreiche bedauernde Schiffe, ehe sie in den Hafen gehen, löschen wollen. Den Hafen suchen zahlreiche Schiffe auf, die vom Eisgang überrascht wurden.

* **Düsseldorf** 1. Jan. Abermals ist eine sog. „Hülfskrankenkasse“ vertragt. Auf Anordnung der Polizeibehörde sind die beiden Vorsitzenden der Hülfskrankenkasse Düsseldorfer Krankenversicherungsverein (E. G.) ihrer Aemter enthoben worden, zugleich ist dem Geschäftsführer die fernere Ausübung seines Amtes untersagt. Die Kasse selbst ist, laut „Köln. Ztg.“, in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

* **Barmen** 1. Jan. Oberlehrer Dr. Ries, der bekanntlich kürzlich wegen Beleidigung des oldenburgischen Ministers Ruhstrat zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, hat jetzt seine Stellung am hiesigen Realgymnasium niedergelegt. Herr Dr. Ries hat ein Gnadengesuch an den Großherzog von Oldenburg gerichtet, das von vielen angesehenen Bürgern Oldenburgs, darunter auch mehrere Juristen, unterstützt wurde, in welchem er um Umwandlung der Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe bittet. Ueber das Gesuch ist bisher eine Entscheidung noch nicht getroffen. — Einen verwegenen Einbruchsdiebstahl verübten drei Kerle Nachts im hiesigen St. Petrus-Krankenhaus. Sie stiegen an der Front des Hauses in das Bureau ein, nachdem sie vom Oberlicht aus das Fenster geöffnet hatten. Mittels Stemmeisen, Feilen 2c. erbrachen sie das Pult und mehrere Schränke, erbeuteten dabei aber nur eine kleine Geldsumme, da die Tageskasse des Abends aus dem Bureau entfernt war. Als die wachende Schwester, durch das Klopfen aufmerksam gemacht, Hülfe suchte und gleichzeitig vom Tore aus jemand sich dem Krankenhause näherte, entflohen die frechen Patrone, ohne erkannt zu sein. Man geht jedenfalls in der Annahme nicht fehl, daß es frühere Krankenhaus-Insassen gewesen sind, da sie außerordentlich gut Bescheid über die Verhältnisse gewußt haben. Die erbeutete Summe war für arme Kranke bestimmt. Leider fehlt bis jetzt jede Spur der Diebe.

* **Duisburg** 2. Jan. (Telegr.) In der vergangenen Nacht wurden in den Häusern Nr. 16 und 18 der Neustraße acht Personen infolge Gasausströmung bewußtlos. Als man die Türen erbrach, war ein 12jähriges Mädchen bereits tot. Die Uebrigen wurden ins Krankenhaus gebracht.

* **M.-Gladbach** 2. Jan. Die Aerzteschaft hat sämtlichen hiesigen Orts- und Fabrikkrankenkassen gekündigt, um die Einführung der freien Arztwahl zu erreichen.

* **Lüdenscheid** 1. Jan. Die romantisch gelegene Fülebecker Talsperre, welche 700,000 Kubikmeter Wasser faßt und jetzt bis zum Ueberlaufen gefüllt war, ist infolge des starken Frostwetters total zugefroren. Die große spiegelglatte Eisfläche gewährt einen eigenartigen Anblick und wird zum Eislaufen fleißig benutzt.

* **Dortmund** 1. Jan. Der unter dem Verdacht der Beihülfe an dem Morde des Gendarmen Batschik in Hagen verhaftete Klempner Scheuermann wurde wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem sich herausgestellt hat, daß er mit der Angelegenheit nichts zu tun haben kann.

* **Bielefeld** 31. Dez. Im Moraft stecken geblieben und erfroren ist in der Nacht zum ersten Feiertage der Hauderer Eikel von Paderborn. Als er mit seinem Einspänner von einer Fahrt nach Dahl zurückkehrte, schlug er, um den Weg abzukürzen, Seitenwege ein. Dabei verfehlte er die ihm bekannte Durchfahrtsstelle durch den Ellerbach und geriet in eine morastige Stelle desselben. Weder ihm noch seinem Pferde gelang es, sich zu befreien und beide kamen vor Kälte und Erschöpfung elend um. Die Unglücksstelle ist nur 50 Meter von dem Dorfe Dahl und 20 Meter von der Landstraße entfernt.

[:] **Bochum** 2. Jan. In Bulmke tötete in der Neujahrsnacht ein Arbeiter seine Frau durch einen Dolchstich und öffnete sich selbst die Adern. Er wurde jedoch noch rechtzeitig aufgefunden und nach Verbindung seiner Wunden ins Krankenhaus übergeführt.

\$ **Recklinghausen** 2. Jan. Im benachbarten Hiltorheide wurde gestern Abend der Bergmann Pendelalst, welcher bei einem Streite seinem Schwiegersohn zu Hülfe kommen wollte, durch Messerstiche in den Hals und die Brust so schwer verletzt, daß er in wenigen Augenblicken verschied. Außerdem wurden noch mehrere andere Personen verletzt. Sechs Teilnehmer an der Messerstecherei wurden noch gestern Abend in Haft genommen.

* **Osnabrück** 1. Jan. Die Kälte hat, laut „Köln. Ztg.“, bereits zwei Opfer gefordert. In der Nähe der Stadt wurde ein Arbeiter, in der Nähe der Ortschaft Hunteburg ein Musiker erfroren aufgefunden.

* **Trier** 2. Jan. Der Eisgang ist hier schwach, da die Mosel an verschiedenen Stellen zugefroren ist.

Bonner Lokal-Nachrichten.

Bonn 3. Jan.

[:] **Katholischer Gesellen-Verein.** Die am Freitag erfolgte 2. Aufführung des Schauspiels „Die unterirdischen Mühlen“ oder „Die letzten Stunden des Heidentums in Rom“ hatte wieder ein volles Haus aufzuweisen. Unter der bewährten Leitung des Herrn Präses, Pastor Herkenrath, ging die Aufführung flott und tadellos von statten. Ueber den Inhalt des Stückes haben wir bereits in der Freitagnummer berichtet. Die Hauptrollen wie die des römischen Senator Probus, seines Sohnes Cäcilius, des Tribunen Valens, Sklaven Numida, Jubilarpriesters Saturnius, sowie des Mühlenbesitzers Metranus lagen in vorzüglichen Händen. Man sah es den Darstellern an, daß alle mit Freude und Liebe bei der Sache waren und durch eifrige Proben bestrebt gewesen sind, den Zuschauern etwas Gediegenes zu bieten. Von der Aufführung waren alle sehr befriedigt und konnte man höchstens das Bedauern hören, daß die Vorstellung nach 2¼ Stunden schon „alle“ war. Gar zu gern hätte man noch mehr gehört und gesehen. Die Dekorationen des großen Säulensaales sowie der unterirdischen Mühle, welche eigens hierfür gemalt sind, waren meisterhaft ausgeführt. Da der Reinertrag der Darstellungen zum Besten des Gesellenhauses verwandt wird, so möchten wir wünschen, daß auch die beiden weiteren Aufführungen heute Sonntag und am Feste der hl. drei Könige recht zahlreichen Besuch aufweisen. Mögen die zahlreichen Freunde der Gesellenvereinssache insbesondere die Ehrenmitglieder ihr Wohlwollen auch durch persönlichen Besuch bekunden und den fleißigen Spielern nebst Leiter kräftige Anregung zu weiterem Streben geben.

□ **Der Katholische Verein** veranstaltet am 6. Januar (Dreikönigentag) Abends 8 Uhr, in seinem Vereinshause eine Weihnachtsfeier beim Christbaume. Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.

÷ **Zu einer frohen Familienfeier** hatte am Neujahrsabend der Quartettverein „Arion“ seine Mitglieder im Centralhotel um einen strahlenden Tannenbaum versammelt. Den Empfindungen Aller zu Weihnachten und zum Jahreswechsel gab der Vorsitzende Herr Rentner Nieten herzlich schlichten Ausdruck. Sinnige Chöre unter Leitung des Herrn Musiklehrers Kölzer, kindliche Gedichte und Lieder gaben der Feier die rechte Weihe. Man befand sich daher in bester Stimmung, umsomehr als im Wege einer Verlosung den Teilnehmern manch nützliche und schöne Gabe beschert wurde.

÷ **Beim hiesigen Postamte** haben auf Grund vorausgegangener Prüfung sechs Oberpostassistenten zu Neujahr den Charakter als Postsekretär erhalten. Es sind dies die Herren Adams, Berghoff, Geiß, Kersting, Schernowski und Schmidt.

÷ **Die Sternschnuppen** haben in ihrer glänzenden elfjährigen Vergangenheit sich als eine auserlesene Vereinigung bewährt, in der man für Humor und Satire ein liebevolles Verständnis besitzt. Das Schwergewicht liegt dort nicht auf dem derben Scherz. Bei all den tollen Ungereimtheiten, die man nur im Fasching zu belachen vermag, erfreut man sich im Kreis der Schnuppen gern an jenen mutwilligen Geistesblitzen, die der oft nur zu sehr berechtigte Spott auf so manche Vorgänge im öffentlichen Leben niederfahren läßt. So war es auch wieder der Fall am vorgestrigen Eröffnungsabend, der eine Fülle köstlicher Darbietungen brachte: Betrachtungen eines alterprobten Humoristen über Wahrheit und Dichtung, Herzensergüsse eines dienstbeflissenen Geistes, der bei der Zunft derer von „Gutfleig“ den Befähigungsnachweis noch nicht hatte und daher die rote Coleur noch nicht tragen durfte, „fahrende Sänger“, die ihre Eindrücke aus der Welt des Scheins in Bild und Lied niederlegten, „Nikodemus Sanftmuth“ mit einem gerüttelten Maß abenteuerlichster Einfälle und, wer behielt was noch Alles, der angeregt frohe Abend bot. Dazu die markigen Glossen eines Schulteifen vom Schlage des Herrn Fußschalni! Wie ein souveräner Herr gebietet er übrigens dem Volke seiner Getreuen. Selbst die Freude am Prunke ist ihm nicht fremd. Seinem Trompetercorps hatte er eine neue glanzvolle Uniform verliehen, und mit Auszeichnungen kargte er nicht. Daher auch durfte der schmuckste Hellebardier seines Hofstaates sich seiner Achselschnüre erfreuen in Anerkennung elfjähriger treuer Dienste. Exempla trahunt!

÷ **Zur Eingemeindungsfrage** erhalten wir folgende Zuschrift: „In den letzten Tagen las man in einem hiesigen Blatte, sowie in auswärtigen Zeitungen, der Bürgermeistereirat von Poppelsdorf habe in seiner vorletzten Sitzung (am 14. November 1903) die jährliche Rente, welche die Stadt Bonn der verbleibenden Restbürgermeisterei zahlen sollte, von 12,400 ℳ auf 13,500 ℳ erhöht, und den Ablösungsbetrag der Rente vom 25fachen Betrage auf den 28fachen festgesetzt, so daß die Ablösungssumme von 310,000 ℳ auf 384,750 ℳ gesteigert werde. Um dem Schein entgegen zu treten, als ob die Restbürgermeisterei diese Zahlen einseitig erhöht habe, sei hiermit festgestellt, daß weder der Bürgermeistereirat noch die Vertreter der Restbürgermeisterei aus eigener Initialive diese Ziffern erhöht haben. Die Zahlen wurden vielmehr in der betr. Sitzung und verschiedenen Mitgliedern schon vorher von „maßgebender“ Stelle als bestimmt mitgeteilt. Der ganze Bürgermeistereirat erhob darauf jene Mitteilung zum Beschluß.“

= **Das Panorama International** führt diese Woche in die malerische Umgebung Wiens, wie Alland, Baden, Heiligenkreuz, Mödling, Meyerling 2c.

÷ **Eine Urkundenfälschung** eigentümlicher Art führte gestern den Schreiner Jak. Eckstein aus Magdeburg auf die Anklagebank. Infolge einer Blinddarmentzündung war E. von der Ortskrankenkasse Wesseling der chirurgischen Klinik hierselbst überwiesen worden. Dort wollte man eine Operation an ihm vornehmen. E. widersetzte sich diesem Ansinnen auf das entschiedenste. Nach seiner Angabe soll ihm sogar einer der Klinikärzte für den Fall weiterer Weigerung mit „Entmündigung“ gedroht haben. E. zog es unter diesen Umständen vor, die chirurgische Klinik ungeheilt zu verlassen und erwirkte sich durch Vermittlung eines Wesselinger Arztes die Ueberweisung ins Johanneshospital, wo man ihn auch ohne Operation heilte. Einige Zeit später kam das Uebel indeß zu neuem Ausbruch, nachdem E. in Kessenich Arbeit angenommen hatte. Er mußte daher abermals in Anstaltsbehandlung sich begeben und bat den Rendanten der Ortskrankenkasse Poppelsdorf um einen Aufnahmeschein für das Johanneshospital. Der Rendant fertigte den Schein jedoch auf die Klinik aus, obgleich E. ihm eindringlich zurebete, daß dies nach seinen bisherigen Erfahrungen nichts helfen könne. Unter diesen Umständen schnitt E. kurzer Hand den mit einem Gummistempel oben auf dem Scheine aufgedruckten Vermerk „Kgl. Universitätsklinik“ ab und ließ sich nochmals im Johanneshospital aufnehmen, wo er diesmal nachhaltige Heilung fand. An der Strafkammer wurde ausdrücklich festgestellt, daß der Ortskrankenkasse durch das Vorgehen des Angeklagten kein Schaden erwachsen war, da sie hier wie da den gleichen Pflegesatz zu entrichten hatte. Weil jedoch Verstümmelung bezw. Fälschung einer Urkunde vorlag, mußte Bestrafung eintreten. Das Gericht hielt nach Lage der Sache die Mindeststrafe — 1 Tag Gefängnis — als eine ausreichende Sühne.

÷ **Die Strafkammer** verurteilte einen jungen Milchkutscher, der im Dienste eines Godesberger Gutsbesitzers steht, wegen Transportgefährdung zu 100 ℳ Geldstrafe. Am 20. Oktober v. J. geriet er, während er auf dem Bocke sich Notizen machte, mit seinem Gefährt auf das Gleis der Dampfbahn. Schwerhörig, wie er ist, überhörte er alle Warnungssignale. Er merkte erst auf dem Zusammenstoße mit der Lokomotive. Fast im nämlichen Augenblicke flog er zehn Meter weit vom Bocke und der Wagen mit zerbrochener Deichsel in entgegengesetzter Richtung. Das Pferd stürzte gegen den Räumer der Maschine und wurde eine ganze Strecke geschleift, kam aber merkwürdigerweise mit Hautabschürfungen davon. Sowohl von dem Vorsitzenden als dem Staatsanwalte wurde dem obendrein geistig beschränkten jungen Menschen nahe gelegt, einen minder gefährlichen Beruf zu ergreifen, da er bei seiner Schwerhörigkeit nicht auf den Bock gehöre!

Ein Ackerer zu Hemmerich hatte, gereizt über eine Anspielung auf seine Glatze, einem gewissen Schmitz in den Kopf einen Messerstich versetzt, der mehrwöchige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte. Das Gericht erkannte auf 3 Monate Gefängnis.

[:] **Unfall.** Ein Schmiedegeselle aus Holzmülheim, Kreis Schleiden, geriet mit der rechten Hand in eine Bohrmaschine. Hierbei trug er so schwere Fingerverletzungen davon, daß er Aufnahme in der hiesigen Klinik suchen mußte.

Telegramme und Neueste Nachrichten.

* **München** 2. Jan. (Telegr.) Der Reichstagsabgeordnete Seyboth wurde heute wegen Wechselfälschung und Betrugs zu 1¾ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

* **Paris** 2. Jan. (Telegr.) Der „Figaro“ berichtet, daß das Befinden Waldeck-Rousseaus sich gebessert habe.

Der Bischof von Angers richtete an den kommandierenden General des 9. Armeekorps, der vor kurzem seinem sämtlichen Militär den Besuch katholischer Vereine untersagt hat, ein Schreiben, in dem er erklärt, daß er als Bischof Namens der Kirche sein tiefstes Bedauern über den Erlaß und über die durch denselben erfolgte Verletzung der Freiheit ausspreche; er halte es für seine Pflicht und sein Recht, den Soldaten Gelegenheit zur Ausübung ihrer religiösen Obliegenheiten zu geben. Deshalb werde er für sie an Sonn- und Feiertagen eine besondere Messe lesen lassen.

* **Portsmouth** 2. Jan. (Telegr.) Reuter. Der neue Panzerkreuzer „King Alfred“ ist am 1. Januar nach China in See gegangen. Er hat Anweisung, wenn die Erklärung der Feindseligkeiten erfolgt, während er auf der Ausreise begriffen ist, die Fahrt nach Ostasien mit größter Beschleunigung zurückzulegen.

* **Tokio** 2. Jan. (Telegr.) Reuter. Es wird angenommen, daß am 3. Januar ein starkes Geschwader, bestehend aus 6 Panzerkreuzern, von Sasebo nach Masampho und Korea abgehen und daß auch Admiral Kamimura sich dorthin begeben wird.

* **Milwaukee** 2. Jan. (Telegr.) Der Brauereibesitzer Friedr. Pabst ist hier gestorben.

* **New-York** 2. Jan. (Telegr.) „World“ meldet, gegen Davies und Powers, Besitzer des verbrannten Theaters sowie gegen dessen Erbauer seien Haftbefehle erlassen worden.

* **Chicago** 2. Jan. (Telegr.) William Mac Mullen, der die Beleuchtungsapparate für den Mondscheintanz im zweiten Akte der Pantomime bediente, während das Feuer im Iroquois-Theater ausbrach, wurde verhaftet und über die Entstehung des Feuers vernommen. Er gab an, als er von dem weißen zu dem blauen Lichte umschaltete, sprühte ein Lichtbogen zwischen den elektrischen Kohlen. Der Funke erfaßte den Saum des Vorhangs und eine 12 Zoll hohe Flamme schoß empor. Er versuchte die Flamme mit den Händen zu löschen. Das Feuer breitete sich jedoch weitier aus. Er rief u Hülfe und die Feuerwehr eilte mit Löschgeräten herbei, ohne Erfolg jedoch.

Vermischte Nachrichten.

—* Berlin 1. Jan. (Telegr.) Die Sylvesternacht bedeutet von jeher für den Berliner, der ein eigentliches Faschingstreiben nicht kennt, ein Stück Karneval. In dieser ruhelosesten Nacht opfert er skrupellos manches bisher sorgsam bewahrte Goldstück, um in fröhlicher Gesellschaft, oft unter Maskerade, das neue Jahr zu begrüßen. So waren auch diesmal die bekanntesten Wein- und Bierhäuser in der Friedrichstraße wegen der zu erwartenden Ueberfüllung nur gegen besondere Eintrittskarten zugänglich. In einigen wurde, wie beim Kölner Karneval, Entree erhoben. Wie lustig es in diesen Räumen zuging, konnte man schon an den Schattenbildern der erleuchteten Fenster sehen. Auf der Friedrichstraße und unter den Linden war gegen 12 Uhr all das Volk versammelt, das sonst der Militärmusik voranzumarschieren pflegt, meist jugendliche, zum Radau aufgelegte Gestalten mit aufgekrempten Rockkragen, im Munde die unvermeidliche Zigarette. Diese Gesellschaft, welche die unscheinbarste Veranlassung dazu benutzt, sich zusammenzurotten, aus Leibeskräften Prost Neujahr zu brüllen und Zylinderhüte zu zerschlagen, wurde gestern von einem stattlichen Aufgebot von Schutzleuten, darunter viele Berittene, mit Leichtigkeit in Schach gehalten. Ihrem Verwüstungsbedürfnis war dadurch eine Schranke gesetzt, daß alle Cafés in den Hauptstraßen geschlossen hatten. Bald nach 12 Uhr veränderte sich das Bild. Die Bassermannschen Gestalten zerstreuten sich in die einzelnen Stadteile, und die Straßen füllten sich mit den friedlichen Bürgern, die Arm in Arm mit den ihrigen in seliger Stimmung den heimischen Penaten zustrebten.

—* Berlin 2. Jan. (Telegr.) Nach einer amtlichen Zusammenstellung des Polizeipräsidiums wurden in der Sylvesternacht 331 Personen verhaftet, davon 254 wegen Verübung von Unfug. Die Mehrzahl der Verhaftungen erfolgte unter den Linden und in der Friedrichstraße, nämlich 202, davon 175 wegen Verübung von Unfug.

□ Leipzig 30. Dez. Eigenartiges Verhängnis. Eine Witwe Wödicker in der Hildesheimer Gegend hatte eines Tages einen Teil ihrer Wertpapiere verloren. Der Erdarbeiter August Klünder in Lehrte erfuhr dies und folgerte daraus, daß die Frau recht wohlhabend sein müsse und sich zur Beraubung eigne. Kurz entschlossen drang er in ihre Wohnung ein, raubte ihr 20,000 Mark in Wertpapieren und tötete sie durch Ersticken. Dann zündete er das Haus an, welches niederbrannte. Das Schwurgericht Hildesheim hat am 27. Oktober den Unhold wegen Brandstiftung unter Einrechnung einer in Hannover ihm auferlegte Strafe zu drei Jahren Zuchthaus und wegen des Raubes und Totschlages zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. — Die Revision des Angeklagten kam heute vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung. Von der Frechheit des Angeklagten legt ein Satz der Rechtfertigungsschrift Beweis ab, welcher lautet: „Ich wollte mich selbst verteidigen; mein Verteidiger sprach aber immer dazwischen.“ — Da der Angeklagte laut Protokoll hinreichend Gelegenheit zur Verteidigung gehabt hat, verwarf das Reichsgericht die Revision.

—* Frankfurt a. O. 2. Jan. (Telegr.) Der Hofbuchdruckereibesitzer Eugen Trowitzsch, Verleger der „Frankfurter Oderzeitung“, ist gestern Nachmittag, nachdem er sich zwei Tage vorher einer schweren Operation unterzogen hatte, gestorben.

—* Bremen 2. Januar. (Telegr.) Der Reichspostdampfer „Preußen“, der an der holländischen Küste auf Grund geraten war, ist durch einen Schleppdampfer des Norddeutschen Lloyd heute früh glücklich abgekommen. Der Dampfer ging auf Vlissinger Rhede unbeschädigt zu Anker und nimmt die von ihm gelöschte Ladung wieder ein.

⨯ Kiel 2. Jan. (Telegr.) In der Sylvesternacht kam es auf dem Marktplatze zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und einem radaulustigen, halbwüchsigen Publikum. Da letzteres um 12 Uhr den Markt nicht räumen wollte, machten die Schutzleute von der Waffe Gebrauch und verhafteten viele Personen.

—* Kleinhollen (Ostfriesland) 2. Jan. (Telegr.) Gestern erschoß der 21jährige Coppen seinen 60jährigen Vater.

—* Schönmünzach (Württemberg) 2. Jan. (Telegr.) Am Sylvesterabend ereignete sich im Gasthof zum Ochsen eine Acetylenexplosion, durch die das Haus schwer beschädigt und teilweise zerstört wurde. Der Besitzer und dessen 24jährige Tochter wurden schwer verletzt.

—: Die Ausnu[illegible] Belästigung der Umgeb[illegible] nächster Zeit eine der [illegible] In einer Arbeit, die [illegible] stituts veröffentlicht ha[illegible] gewonnenen Eisens in [illegible] Diese Feststellung beru[illegible] thermodynamische Nutz[illegible] daraus, daß die Hochö[illegible] die ungeheure Energien[illegible] fügung stellen können, [illegible] verloren geht. Zunächst[illegible] Zwecke verwertet werden[illegible] schen erschafft werden[illegible] schickung der Oefen usw[illegible] bings gewaschen werden[illegible] indem es den Staub vo[illegible] vermindert. Verschieden[illegible] versucht worden und ha[illegible] hat die Ausnutzung der [illegible] fang genommen.

—* Wechselfäl[illegible] ziers. Budapester B[illegible] daß ein junger Oberleut[illegible] vor kurzem verschwunde[illegible] 200,000 Kronen zurück[illegible] einer angesehenen unga[illegible] hoher Offizier, der in [illegible] Der junge Oberleutnan[illegible] nage, führte jedoch eine[illegible] er im Sommer Schulde[illegible] hatte. Um sich von se[illegible] heiraten. Er verlobte [illegible] Familie und dem Komf[illegible] sein Schwiegervater 80,0[illegible] Der Offizier verwendete[illegible] Schulden, sondern versp[illegible] Hierauf wandte er sich [illegible] Geld auf kurze Frist zu [illegible] seine Wechsel nicht einlö[illegible] ihm, jedoch unter der B[illegible] tigen Schwiegervater un[illegible] Offizier übergab den G[illegible] sie jedoch säumig wurden [illegible] leutnants sie einlösen [illegible] fälscht seien. Als der [illegible] er aus Stuhlweißenbur[illegible]

—* In Paris sind [illegible] hiesigen Winters sch[illegible] froren.

[illegible] Die Automo[illegible] ausstellung in dem Gro[illegible] Paris, ist diesmal ganz [illegible] heuren Aufschwung der [illegible] die Mitteilung, daß [illegible] 30 Millionen Mark be[illegible] von dem bekannten Luft[illegible] bestehend aus einem leich[illegible] eine Erfindung von Ren[illegible] dern der verschiedenen [illegible] bewegen. Ein besonder[illegible] ordentlich große Zahl [illegible] Vorwiegen der horizonte[illegible] für sich bild

:—: **Die Ausnutzung der Hochofengase**, die jetzt zur Belästigung der Umgebung an die Luft verschwendet werden, wird in nächster Zeit eine der wesentlichen Aufgaben der Technik sein müssen. In einer Arbeit, die jetzt C. Kirchoff im Journal des Franklin-Instituts veröffentlicht hat, sind in den Hochofengasen für jede Tonne gewonnenen Eisens in der Stunde etwa 800 Pferdestärken verfügbar. Diese Feststellung beruht auf Versuchen mit Gasmaschinen, die eine thermodynamische Nutzleistung von 25 v. H. besitzen. Kirchoff schließt daraus, daß die Hochöfen der Vereinigten Staaten mit Leichtigkeit die ungeheure Energiemenge von 1,800,000 Pferdekräften zur Verfügung stellen können, eine Summe von Kraft, die sonst durchaus verloren geht. Zunächst könnte sie im Hochofenbetrieb selbst für solche Zwecke verwertet werden, wo jetzt Handarbeit oder besondere Maschinen beschafft werden müssen, also für Pumpen, Blasbälge, Beschickung der Oefen usw. Das Gas muß vor dem Gebrauch allerdings gewaschen werden, aber auch das bringt einen Vorteil mit sich, indem es den Staub von den Oefen fernhält und so deren Abnutzung vermindert. Verschiedene Verfahren zur Reinigung der Gase sind versucht worden und haben gute Ergebnisse erzielt. In Deutschland hat die Ausnutzung der Hochofengase bereits einen ermutigenden Anfang genommen.

—* **Wechselfälschungen eines ungarischen Offiziers.** Budapester Blättern wird aus Stuhlweißenburg berichtet, daß ein junger Oberleutnant, der im dortigen Ulanenregiment diente, vor kurzem verschwunden sei und gefälschte Wechsel im Betrage von 200,000 Kronen zurückgelassen habe. Der Oberleutnant entstammt einer angesehenen ungarischen adeligen Familie. Sein Vater ist ein hoher Offizier, der in Wien eine hervorragende Stellung einnimmt. Der junge Oberleutnant bezog von seinem Vater eine große Apanage, führte jedoch einen äußerst kostspieligen Lebenswandel, so daß er im Sommer Schulden in der Höhe von 80,000 Kronen angehäuft hatte. Um sich von seinen Gläubigern zu befreien, beschloß er, zu heiraten. Er verlobte sich mit der Tochter einer angesehenen reichen Familie aus dem Komitat Zala. Nach der Verlobung übergab ihm sein Schwiegervater 80,000 Kronen, damit er seine Schulden bezahle. Der Offizier verwendete jedoch das Geld nicht zur Begahlung seiner Schulden, sondern verspielte es bei Wettrennen und im Kartenspiel. Hierauf wandte er sich an einige Budapester Geldgeber, die ihm auch Geld auf kurze Frist zur Verfügung stellten. Da der Oberleutnant seine Wechsel nicht einlösen konnte, verlangte man neue Wechsel von ihm, jedoch unter der Bedingung, daß diese Wechsel von seinem künftigen Schwiegervater und seiner Braut unterschrieben sein sollten. Der Offizier übergab den Geldgebern tatsächlich derartige Wechsel. Als sie jedoch fällig wurden und der künftige Schwiegervater des Oberleutnants sie einlösen sollte, erklärte er, daß die Unterschriften gefälscht seien. Als der Offizier hiervon Kenntnis erhielt, verschwand er aus Stuhlweißenburg.

—* In **Paris** sind am 30. Dezember, dem tältesten Tage des bisherigen Winters sieben durchweg arme ältere Personen erfroren.

:-: **Die Automobil-Saison**, die jährliche Motorwagenausstellung in dem Grand Palais auf den Elysäischen Feldern in Paris, ist diesmal ganz besonders reich ausgefallen. Um den ungeheuren Aufschwung der Kraftwagenindustrie zu kennzeichnen, genügt die Mitteilung, daß der Gesamtwert der ausgestellten Gegenstände 30 Millionen Mark betragen hat. Besonderes Aufsehen erregte der von dem bekannten Luftschiffer Oberst Renard ausgestellte Motorzug, bestehend aus einem leichten Motorwagen und vier Anhängern. Durch eine Erfindung von Renard wird die Triebkraft unmittelbar den Rädern der verschiedenen Wagen mitgeteilt, so daß sie sich automatisch bewegen. Ein besonderes Merkmal der Ausstellung war die außerordentlich große Zahl der elektrischen Motorwagen, ein weiteres das Vorwiegen der horizontal gelagerten Motore. Eine große Abteilung für sich bildeten die Motorboote, die gewöhnlich mit Triebkräften von 12, 16, 24 und 30 Pferdestärken gebaut werden.

—* **Eine merkwürdige Erscheinung** bot sich den Bewohnern von Cortina d'Ampezzo in Tirol dar. Alles lag in tiefem Schlaf, als um Mitternacht ein gewaltiger Lärm mit den verschiedenartigsten Pfiffen anhub, der die meisten Schläfer weckte. Man meinte zuerst, daß große Lawinen niedergegangen seien. Aber was war es? Tausende von Wandervögeln hatten sich, wahrscheinlich von Stürmen verschlagen, in das Tal verirrt und durch das Licht der elektrischen Beleuchtung angezogen, trieben sie sich volle sechs Stunden hindurch um den Ort und darin herum. Viele ermatteten und fielen herab. Von den Leuten wurden über 100 Wildenten, Sturmmöven und Kibitze gefangen. Auch zahlreiche tote Vögel gab es. Als es anfing, Tag zu werden, hörte der seltsame Spuk auf.

—* **Eine wilde Jagd im Gerichtssaale.** Vor der zweiten Pariser Strafkammer spielte sich unlängst eine ebenso bewegte wie lustige Szene ab. Auf der Anklagebank hatten drei Frauenspersonen im Alter von 20 bis 25 Jahren Platz genommen, die sich wegen Vagabondage und Bettelns verantworten sollten. Während der Richter einen als Zeugen geladenen Schutzmann vernahm, stießen die Angeklagten plötzlich ein lautes Geschrei aus und sprangen angsterfüllt auf die Bank hinauf. Als der Vorsitzende des Gerichtshofes sie zornig anherrschte, warum sie einen solchen Lärm verursachten, riefen sie wie aus einem Munde: „Eine Ratte! Eine Ratte!" In der Tat sah man eines dieser häßlichen Nagetiere ungeniert vor der Anklagebank umhergehen. Der Richter, der anfangs bei diesem unerwarteten und im Gerichtssaal doch wahrhaftig ungewohnten Zwischenfall die ruhige Ueberlegung verloren zu haben erschien, faßte sich bald wieder und befahl mit Würde: „Gerichtsdiener, töten Sie die Ratte!" Die beiden neben der Anklagebank stehenden Diener zogen darauf ihre Säbel, und es begann eine wilde Jagd auf das Tier, das sich vor ihren Verfolgern in den Zuschauerraum geflüchtet hatte, wo das Publikum ebenfalls laut auftreischte und auf die Bänke sprang. Endlich gelang es den Häschern, sich des unberufenen Eindringlings zu bemächtigen und ihn zur Strecke zu bringen. Die Ratte aber hatte den Gerichtshof zugunsten der Angeklagten beeinflußt, die nun zu einer kleinen Strafe verurteilt wurden.

—* **Ein projektierter Riesenkanal.** Der Gedanke, das Baltische Meer mit dem Schwarzen Meer durch ein System von Kanälen und Flüssen zu verbinden, beschäftigt schon seit geraumer Zeit die russische Regierung und ihre Verkehrsingenieure. Letztere haben auch bereits mehrere Projekte ausgearbeitet, von denen insbesondere der Berezina-Kanal Beachtung gefunden hat. Er wurde von der Minsker landwirtschaftliche nGesellschaft sehr energisch unterstützt und hatte Aussichten, zur Verwirklichung zu gelangen. Gegenwärtig hat jedoch, nach einer Meldung der englischen Fachzeitschrift „Engineer" ein neuer Plan das Berezinaprojekt zurückgedrängt. Ein großes amerikanisches Syndikat hat der russischen Regierung den Bau eines riesigen direkten Kanals vorgeschlagen, welcher „nur" 315 Millionen Rubel kosten soll. Man kann sagen „nur", denn diese Summe repräsentiert zwei Drittel dessen, was das von den russischen Ingenieuren vorgeschlagene Kanalsystem kosten sollte. Die Linie des neuen Kanals wird noch geheim gehalten; so viel allein wurde bekannt gegeben, daß seine Breite und Tiefe den Verkehr großer Schiffe gestatten sollen. Demnach würde der Kanal neben seinem wirtschaftlichen Wert auch eine große strategische Bedeutung haben. Nach den Informationen der englischen Zeitschrift soll die russische Regierung, welche auch vor dem Bau der großen sibirischen Eisenbahn nicht zurückschreckte, geneigt sein, dem für ihre Flotte so bedeutsamen Kanalprojekt näher zu treten.

:-: **Russische Verkehrsstraßen.** In der Entwicklung seines Eisenbahnnetzes hat Rußland während der letzten Jahre außerordentlich große Fortschritte gemacht und mit der Ausdehnung der Schienenwege jetzt wahrscheinlich Deutschland bereits überflügelt, sodaß es nächst den Vereinigten Staaten von Amerika nunmehr an die zweite Stelle unter den Ländern der Erde gerückt ist. Schon Ende 1901 hatte Rußland in der Entwicklung seiner Eisenbahnen Deutschland bis auf 1300 Km. erreicht, und nach der Beendigung der großen Linien von Petersburg nach Wjatka und von Orenburg nach Taschkent dürfte dieser Unterschied überwunden sein. Im Vergleich dazu steht Rußland auf einem geradezu traurigen Standpunkt mit Rücksicht auf die Fahrstraßen. Noch jedem ist die jämmerliche Beschaffenheit selbst der großen Verkehrsstraßen in Rußland aufgefallen, wie sie sich im Gegensatz zu den deutschen Chausseen zeigt, sobald man die Grenze überschreitet. Eine im Laufe dieses Jahres durch das russische Finanzministerium veranlaßte Konferenz hat sich neben Anderem mit der Verbesserung der Fahrstraßen eingehend beschäftigt. Während Preußen allein gegen 30,000 Km. an großen Verkehrsstraßen besitzt, hat das ganze Europäische Rußland, sage und schreibe 550 Km. Chaussee aufzuweisen. Eigentlich gibt es überhaupt nur zwei wirklich gute Straßen in Rußland, einmal den allerdings herrlichen Weg durch Georgien, der in der Schlucht von Dariel am Fuß des Kasbek den Kaukasus durchquert und von Wladikawkas nach Tiflis führt, und die nicht weniger bemerkenswerte Woronzow-Straße im Südosten der Halbinsel Krim von Jalta nach Sewastopol. Es ist bezeichnend, daß diese beiden Straßen an den äußersten Grenzen des Europäischen Rußland liegen und die eine schon halb zu Asien gehört. Natürlich haben die traurigen Zustände der Landstraßen in Rußland ihre schweren Folgen. Man hat berechnet, daß durch die großen Verkehrshindernisse der Landwirtschaft in Rußland jährlich ein Schaden von etwa 10 Millionen Rubel erwächst. Die Landstraßen sind während der größten Zeit des Jahres nicht viel besser als Richtwege oder eine Art von Karawanenstraßen, wo jede Woche neue Geleise entstehen und den Lauf des Weges verschieben. Die erwähnte Konferenz hat nun Beschlüsse zur Entwicklung der Fahrstraßen in Rußland gefaßt, aber wegen der Verschiedenheit der Bodengestaltung kein einheitliches Muster für das ganze Reich vorgeschlagen. Der Bau und die Unterhaltung sollen durch den Zemstwo der einzelnen Provinzen erfolgen, jedoch in enger Anlehnung an eine Behörde, die dem Ministerium des Innern in Petersburg angegliedert werden soll. Der Zemstwo soll das Recht erhalten, die nötigen Enteignungen vorzunehmen, und es werden für jeden Bezirk besondere Behörden für die Taxierung der Grundstücke eingesetzt werden. Das Finanzministerium wird in einzelnen Provinzen zu diesem Zweck Unterstützungen bis zu 10,000 Rubel für jede Straße und außerdem verzinsliche Anleihen auf 25 Jahre vergeben. Das Budget für die Unterhaltung der Straßen ist in dem neuen Etat verdoppelt worden und verfügt jetzt über eine Summe von fast 9 Millionen Rubel jährlich.

—* **Bankräuber in Südafrika.** Eine Filiale der Robinsonbank in Randfontein (Transvaal) war kürzlich der Schauplatz eines Ueberfalles verwegener Art gewesen. Jetzt werden hierzu folgende Einzelheiten berichtet: An einem Abend kurz vor 9 Uhr drangen vier maskierte Männer in das Bankbureau ein und raubten aus einer der Kassen mehr als 60,000 Mark an Gold und Silber. Die Bank liegt etwas isoliert und der Abend war dunkel und regnerisch. Die diensthabenden drei Bankbeamten saßen in dem vordersten Zimmer des Gebäudes, als plötzlich die Räuber mit Revolvern in der Hand erschienen und ihnen zuriefen: „Hände hoch!" Die vollständig überraschten Beamten wurden überwältigt und gefesselt. Den Inhalt des diebessicheren Schrankes rettete einer der Ueberfallenen dadurch, daß er erklärte, der abwesende Kassierer trage einen der Schlüssel bei sich. Die Räuber erbrachen darauf eine der kleinen Kassen und entnahmen dieser den oben erwähnten Barbestand. Ungefähr eine Stunde nach dem Verschwinden der unangenehmen Besucher gelang es einem der Beamten seine Fesseln abzustreifen und seine Kollegen ebenfalls zu befreien. Auf ein nun abgesandtes Telegramm hin erschienen nach einiger Zeit zehn berittene Polizisten, aber die Räuber waren längst auf und davon. Das gute Gelingen eines derartigen Ueberfalls erklärt sich daraus, daß der Ort Randfontein, obwohl er zwei Banken hat, keine Polizei besitzt und nur gelegentlich von einer berittenen Patrouille aus dem sieben Meilen entfernten Krügersdorp besucht wird.

—* **Die 160,000 sibirischen Lachse**, die, wie gemeldet, der Dampfer „Bianka" von der Amurmündung nach Hamburg gebracht hat, sahen aus, wie ein Augenzeuge berichtet, wie frische Lachse und schmeckten auch so. Die „Bianka", Eigentum der Reederei Theodor u. F. Eimbcke, verließ im April d. J. mit einer Ladung Stückgut für Wladiwostock den Hamburger Hafen. Nach etwa dreimonatiger Fahrt traf der Dampfer in Wladiwostock ein, löschte dort die Stückgutladung und dampfte dann nach Nikolajewsk, dem eigentlichen Fanggebiet. In Nikolajewsk wurden alle mit dem Fang verbundenen Arbeiten durch sibirische Fischer erledigt. In flachen Booten, Kongasen, brachten die Fischer ihre Fänge längsseits des Dampfers. Die Fische wurden dann lebend in die Schiffsräume gebracht, die durch die Eismaschine in sechs Grad Kälte gehalten wurden. Dort wurden sie von Leuten, die fast völlig in Filz gekleidet waen, einigemal in Bottiche mit Wasser getaucht und dann am Schwanzende aufgehängt. In kurzer Zeit bildete sich um den einzelnen Fisch eine Eiskruste, und nun wurde jeder einzelne in eine doppelte Lage von Pergamentpapier eingewickelt und dann in einfache Holzkisten verpackt. In drei Monaten waren auf diese Weise etwa 6000 Zentner frischer Lachs in den Schiffsräumen untergebracht. Es wurde aber außerdem noch ein anderes Verfahren eingeschlagen. Es wurden etwa 2000 Zentner Lachs an Bord aufgenommen und dann gesalzen in Fässer verpackt. Der Dampfer überbrachte somit im ganzen etwa 800 Zentner. Am 30. September wurde Nikolajewsk verlassen. Anfangs wurde die Kälte in den Räumen auf 6 Grad gelassen. In Singapore, wo der Kohlenvorrat ergänzt werden mußte, und während der Reise bis Port Said mußte eine Kälte bis zu 10 Grad erzeugt werden. Hauptsächlich war diese größere Kälteerzeugung während der Fahrt durch das Rote Meer nötig. Der erste Versuch, frischen Lachs in gefrorenem Zustande aus Sibirien auf dem Seewege nach Hamburg einzuführen, ist also geglückt.

—* **Eine elektrische Hinrichtung mit Hindernissen.** Aus Newyork wird telegraphiert: Gestern wurde im Auburngefängnisse unweit Newyork ein Neger namens Frank White wegen Mordes mittels Elektrizität hingerichtet. Während er auf dem Hinrichtungsstuhle saß, hielt er krampfhaft den Atem an, so daß es einer sechsmaligen Anwendung des elektrischen Stromes von 1700 Volts bedurfte, ehe der Delinquent getötet wurde. Der der Hinrichtung beigezogene Arzt wurde infolge der Aufregung ohnmächtig, als er nach dem fünften elektrischen Schlage mittels Stethoskops die fortdauernde Herztätigkeit des Delinquenten konstatierte, und mußte aus der Hinrichtungskammer hinausgetragen werden.

Briefkasten.

Nur jene Anfragen können berücksichtigt werden, welche von allgemeinem Interesse sind. Anfragen ohne Namensunterschrift, sowie solche, bei denen die laufende Abonnementsquittung fehlt, werden überhaupt nicht berücksichtigt.

A. H. 21. Die Situationskarte des Katasteramtes erbringt keinen Beweis für die Eigentumsverhältnisse. Sie sind vollständig berechtigt, die Ansprüche Ihres Nachbarn abzuwehren; einen etwaigen Prozeß, den Ihr Nachbar anstellen könnte, würde derselbe unzweifelhaft verlieren. Für Ihr Eigentum spricht Ihr Erwerb im Zwangsverkaufsverfahren und der mehr als 30jährige Besitz Ihres Vorgängers.

H. K. in M. Der Rechtsanwalt haftet persönlich nicht für Ihre Zeugengebühren, da er Sie nur als Vertreter seiner Partei hat laden lassen. Es bleibt Ihnen daher nichts anderes übrig, als die Partei selbst wegen des Ihnen zukommenden Betrages zu verklagen.

Sch. 26. Ihre Tochter muß sich bei ihrer Uebersiedelung nach Köln sowohl in ihrem jetzigen Wohnsitze ab-, als in Köln anmelden, weil Köln, wenn sie auch besuchsweise nach Ahrweiler zurückkehrt, ihr ordentlicher Wohnsitz wird.

Das standesamtliche Aufgebot hat sowohl in Ahrweiler wie in Köln, sowie an dem Wohnsitze des Bräutigams stattzufinden.

Das kirchliche Aufgebot hat nur in Ahrweiler stattzufinden.

J. M. Es ist nicht nötig, daß Sie zu Ihrem Jahres-Einkommen den vollen Zinsenbetrag Ihres Stiefsohnes hinzurechnen, es genügt, wenn Sie den Betrag hinzurechnen, welchen Sie dadurch verdienen, daß Sie Ihren Stiefsohn gegen Ueberlassung der Zinsen während seiner Ferien in Kost und Logis nehmen.

H. O. 23. Sie müssen Ihren Vermieter durch eingeschriebenen Brief auffordern, innerhalb 24 Stunden einen Ofen in das gemietete Zimmer setzen zu lassen, widrigenfalls Sie sofort die Wohnung räumen würden. Kommt der Vermieter dieser Aufforderung nicht nach, so sind Sie berechtigt, sofort das Zimmer zu verlassen.

1000. A. B. Wenn Ihnen der Kaufmann vorher geschrieben hat, daß er zur Deckung seiner Forderung eine Tratte auf Sie ziehen werde und Sie nicht sofort schriftlich gegen dieses Verfahren Einspruch erhoben haben, so sind Sie verpflichtet, außer der Forderung auch die Wechselunkosten zu bezahlen. Hat dagegen der Kaufmann ohne vorherige Mitteilung auf Sie gezogen, so sind Sie nicht verpflichtet, die Wechselunkosten zu tragen und es genügt, daß Sie seine Forderung durch Postanweisung zusenden.

H. N. in H. Ohne Mitwirkung Ihres in Bukarest wohnenden Schwagers können Sie das Nachlaßgrundstück nicht verkaufen. Es dürfte sich daher empfehlen, daß Sie sich an den deutschen Generalkonsul in Bukarest wenden, mit dem Ersuchen, Ihren Schwager zu veranlassen, die schon schriftlich abgegebene Erklärung, auf den Nachlaß der Eltern zu verzichten, notariell zu wiederholen. Inzwischen sind die anderen Erben sehr wohl berechtigt, ihren Anteil an der Erbschaft an einen Miterben zu übertragen. Es muß ebenfalls in notarieller Form geschehen.

J. U. in N. Sie sind nicht verpflichtet, den Kaufpreis mit mehr als 4 Prozent zu verzinsen. Haben der Bürgermeister und der Gemeindevorsteher bei Vollziehung des notariellen Kaufvertrages es unterlassen, in Gemäßheit des Gemeinderatsbeschlusses eine 5prozentige Verzinsung des Kaufgeldes auszubedingen, so geht Sie dies nichts an, vielmehr sind Bürgermeister und Gemeindevorsteher wegen der begangenen Unterlassung der Gemeinde verantwortlich. Dagegen sind Sie verpflichtet, das Kaufgeld weiter zu verzinsen, wenn Sie dasselbe am Tage der Fälligkeit, am 1. Januar 1904, nicht zahlen sollten.

Handels-Telegramme.

Anfangs-Course der Berliner Börse vom 2. Jan. (Mitgetheilt von **Louis Daniel**, Kaufgesuch)

Oest. Credit Aktien	215,00	Laurahütte Aktien	237 ¾
Disconto Commandit	196,00	Franzosen	144,00
Deutsche Bau	224,60	Lombarden	16 ¼
Berliner Handels ntb.	162 ½	Große Berliner Straßenbahn	000,00
Darmstädter Bank	145 ¾	Ital. Mittelmeerbahn-Akt.	90 ½
Dresdner do	167,00	Ital. Meridionalbahn	143,10
Nationalbank f. Deutschl.	127,10	Prince Heinrybahn	107 ¾
Schaaffhausen Bankv.	146,90	Canada acific	119,40
Bochumer Gußstahl	000,00	Hamburger Packet ahrt	110,70
Consolidation	480,00	Nordd Lloyd Aktien	105,10
Dortmunder Union	00,00	Dynamite Trust	163 ½
Eisenkirchen. Vorz. Akt.	217,20	4% Ital. Rente	103 ¾
Harpener Bergwerks-Aktien	205,50	4% Spanier	00,00
Hibernia Aktien	210 ¼	Türken Fr. 400.— Loose	139,80
Deutsch-Luxemburger	00,00	3½ Reichsanleihe (Mitt.)	91,70

Marktpreise.

Köln 2. Jan. Rüböl (in Posten von 1000 Ztr.) 51,50 M., Mai 50,00 M. 49,50 M. Frischmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 19,40, Heu 5,50—7,00, Maschinenstroh (Roggen-) 2,00, Kleestroh (Flegeldrusch) 2,70, Kunststroh 2,00 die 100 Kilo.

Köln 2. Jan. Rüböl (in Posten von 1000 Ztr.) 51,50 M., Mai 50,00 M. 49,50 M. Spiritus. Loco ohne Faß (50er) 51,00, (70er) 31,00, Januar 50er 51,00, 70er 31,00, April-Mai 50er 51,00, 70er 31,00, Juli-August 50er 51,00, 70er 31,00. Weizen hies. 00,00, Roggen hies. 00,00, Hafer hies. 00,00, Mais loco 00,00, Januar 00,00, Mai 00,00. Rüböl loco 00,00, Januar 00,00, Mai 00,00. Leinöl loco 00,00, Januar 00,00, Mai 00,00. Petroleum loco 00,00, Januar 00,00, Mai 00,00. Kohlen-Notierungen des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats. Gasflammkohlen: Stückkohlen 1. 00,00, 2. 00,00, Förderkohlen 1. 00,00, 2. 00,00, Nußkohlen 1. 00,00, 2. 00,00, Fettförderkohlen 1. 00,00, 2. 00,00, Fettnußkohlen 1. 00,00, 2. 00,00, Kokskohlen: Hochofenstückkohlen 00,00, Gießereistückkohlen 00,00, Hochofenförderkohlen 00,00, Gießereiförderkohlen 00,00, Hochofennußkohlen 00,00, Gießereinußkohlen 00,00, Koks: Hochofenkoks 00,00, Gießereikoks 00,00, Brechkoks 1. 00,00, 2. 00,00, Industrie-Aktien. Bochumer Gußstahl 00,00, Dortmunder Union 00,00, Eisenindustrie zu Menden 00,00, Eisenkirchen 00,00, Harpener Bergwerks-Aktien 205,50, Hibernia Aktien 210 ¼, Rheinische Stahlwerke 00,00, Westfälische Stahlwerke 00,00, Deutsch-Luxemburger 00,00, Laurahütte 237 ¾, Phönix Aktien 00,00, Rheinische Aktien für Braunkohlen 00,00, Rheinische Aktien für Chemische Industrie 00,00, Rheinische Metallwaaren- und Maschinenfabrik 00,00, Rombacher Hüttenwerke 00,00, Stolberger Zink 00,00, Vereinigte Glanzstoff-Fabriken 00,00, Weißenthurmer Eisenwerke 00,00, Zellstoff Waldhof 00,00, Bank-Aktien. Barmer Bankverein 00,00, Berg.-Märk. Bank 00,00, Commerz- und Disconto-Bank 00,00, Deutsche Bank 00,00, Dortmunder Bank 00,00, Essener Kreditanstalt 00,00, Mitteldeutsche Kreditbank 00,00, Rheinische Kreditbank 00,00, Rheinische Hypothekenbank 00,00, Schaaffhausen'scher Bankverein 00,00, Süddeutsche Bank 00,00, Transport-Aktien. Hamburg-Amerikanische Packetfahrt 110,70, Nordd. Lloyd 105,10, Rheinische Dampfschlepp 00,00, Transatlantische Güter 00,00, Verein. Elbeschiffahrt 00,00, Verein. Kölner Rheinschiffahrt 00,00, Verkehrs-Aktien. Aachen-Mastricht 00,00, Berlin-Anhalter 00,00, Bochum-Gelsenkirchener 00,00, Deutsche Eisenbahn-Betriebsmittel 00,00, Dortmund-Gronau-Enscheder 00,00, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 00,00, Hamburger Straßenbahn 00,00, Hannoversche Straßenbahn 00,00, Kölner Straßenbahn 00,00, Nordd. Eisenbahn 00,00, Rheinische Bahnen 00,00, Rheinische Eisenbahn 00,00, Rheinische Straßenbahn 00,00, Schantung-Eisenbahn 00,00, Siegen-Solinger Eisenbahn 00,00, Staatsbahn 00,00, Südd. Eisenbahn-Betriebsmittel 00,00, Verein. Kölner Straßenbahn 00,00, Wuppertaler Bahnen 00,00, Zellstoff-Aktien. Aschaffenburger Zellstoff 00,00, Feldmühle Papier- und Zellstoff 00,00, Mannheimer Zellstoff 00,00, Waldhof Zellstoff 00,00, Diverse Aktien. Accumulatoren-Fabrik 00,00, Adlerwerke 00,00, Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft 00,00, Bergmann Elektricitäts-Werke 00,00, Bergmann Industrie 00,00, Bopp & Reuther 00,00, Brauerei Binding 00,00, Brauerei Dortmunder Actien 00,00, Brauerei Dortmunder Union 00,00, Brauerei Henninger 00,00, Brauerei Schwelm 00,00, Brauerei Sinner 00,00, Brauerei Wicküler 00,00, Brauerei Zum Hirsch 00,00, Brauerei Zum Schlüssel 00,00, Brauerei Zum Wolf 00,00, Brauerei Zur Lindenhof 00,00, Brauerei Zur Sonne 00,00, Brauerei Zur Stadt Wien 00,00, Brauerei Zur Stadt Würzburg

Gärtner.

...tüchtiger, energisch ...ung sucht für Neujahr ... Stellung. ... ist besonders in den moderni... ...kulturen (Gewächshäuser ..., für Obst- u. Gemüsebau, ..., Dekoration, sowie in der ... von Blumen, Gemüse u. ... Suchender ist seit 3½ Jahren ... Geschäfte in größeren Herr... ...gärtnereien Rheinlands, vor ... derselbe in verschiedenen ...gärtnereien Süddeutschlands ... Schweiz tätig. Zeugnisse ...empfehlungen zu Diensten. ... Angebote mit näheren Angaben ... M. K. D. 3609 an die Ge... ...stelle d. Ztg. erbeten.

Zeichner,

...tüchtiger Arbeiter, 32 Jahre ... Jahre Praxis im allgemeinen ...bau, 3 Semester Hochschule, ...unter bescheidenen Ansprüchen ...tigem Zeugnisbureau, wo ...gelegenheit zur weiteren Aus... ...geboten wird, Stellung. ... Offerten unter M 3595 an ... d. Ztg.

...gewandter umsichtiger
Kaufmann
...Ende 20er Jahre, mit allen ... und Lagerarbeiten bestens ..., flotter Verk. bei best. Auftreten ... Stellung als **Kontorist** ... oder **Expedient**. Der ...eignet sich auch für die Reise. ...sub L. K. U. 1747 an
Rudolf Mosse, Köln.

Ein tüchtiger zweiter
Zucker-Geselle
...von **J. J. Winnen**, ...berg-Mülheim/Rhein, Rheinstr. 21.

Junger Mann
...Stück Vieh melken, füttern, etw. ... pflügen kann, zu Lichtm. ges. ... Imperich, Duisdorf.

Zuverlässiger
Pferdeknecht
...Dauernde Stelle. Angebote O. ... an die Geschäftsstelle dieser ... 8623

Apothekerlehrling
...ahre 1. April 1903 ges.
Apotheker Uhles,
...Medelsheimerstr. 52.

...Mädchen zuverlässiges
Kinderfräulein
...Hausarbeit übernimmt, für klein. ...haushalt in Bonn gesucht. ... Stellung. Beste Em... ...erforderlich. Angeb. u. ... an die Geschäftsst. d. Z.

...eres zuverlässiges
Dienstmädchen
...holt übernimmt, für klein. ...von zwei Personen gesucht. ... Stellung, gute Empfeh... ... 8631
...Bürenstraße 42.

...stein,
...welches hier 2 Jahre ...haushalt gelernt, sucht ...stellung als Stütze der ... oder Führung eines kl. ... 8595
...gen an Kloster „Maria ...ensfeld.

Gute Köchin
...15. Januar oder 1. Febr. ... feinen Haushalt. Gefl. Of... ...unter K. B. 3602 an die Ge... ...stelle dies. Zeitung.

Ordentliches
Mädchen
...Leitung der Hausfrau ...leitung die **Küche** erlernen. ...Geschäftsstelle dies. Ztg.

...ordentliches
Mädchen,
...Liebe zu Kindern hat und ...Hausarbeit übernehmen muß ...nicht vorhanden) für ... gesucht.
Th. Wurm,
...Godesberg a. Rh.

Hausmädchen
...Maschinennähen gründl. ...ersten Tage d. Woche ...Kemperhof 18. (8605

...ordentliches
Mädchen
...oder zu Weihnachten gesuchte ...
Nordstraße 14.

Herrschaftliche Villa
...10—12 Zimmer, Garten ... oder zu ...

Geschäft-Häuser

Bonngasse 59—61 und 63
sind unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei
J. J. Reeb, Hofbüchsenmacher,
Münsterplatz 17a.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Maria Gilles
Hermann Bongartz

Verlobte.

Beuel. Bonn.

Neujahr 1904.

Erste rhein. Zuschneide- und Moden-Akademie
H. Faßhauer, Inh.: J. M. Wirtz, Köln, Hohepforte 5/7.
Prämiiert goldene Medaille Krefeld. Dortmund und silberne Medaill Essen/Ruhr, 3 Ehrendiplome.

Neue Kurse beginnen 1. und 15. jeden Monats.
Lehr-Anstalt I. Ranges für Damen- u. Herren-Garderobe, hocheleganter und tadelloser Sitz.
Tages- und Abend-Kurse. Spezial-Kurse jederzeit.
Lehrkurse von 8 Tage bis 8 Monate.
Anmeldung täglich. Stellennachweis unentgeltlich.
Prospekt gratis durch **J. M. Wirtz,** Direktor.
NB. Seit 3 Jahren Lehrer der Schneiderfachabteilung Köln.

Katholisches Waisenhaus in Bonn.

Für die **Weihnachts-Bescheerung der Waisenkinder** werden milde Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Spielwaren und Viktualien dankend entgegen genommen. Die **Bescheerung** findet am **7. Januar,** Abends 6 Uhr im hiesigen Katholischen Waisenhause, Sürst 3 statt, wozu Freunde und Gönner freundlichst eingeladen werden.

Die Schwestern vom armen Kinde Jesus.

Meinen seit 20 Jahren eingeführten

Deutschen Cognac

der von unübertroffener Güte ist, untersucht und für gut befunden durch die größten Chemiker, anempfohlen von den berühmtesten Autoritäten auf medizinischem Gebiete, als Ersatz für französischen Cognac, empfehle in Liter-Flaschen zu Mark 3 und 2.50, ½ Liter-Flaschen zu Mark 1.50 und 1.30, sowie ausgemessen in jedem kleineren Quantum in nur hochfeiner Qualität 8592

Franz Jos. Müller,
Fernspr. 712. Bonn. Acherstr. 18.

Fahrrad- und Nähmaschinen-Reparaturen
werden sachgemäß, schnell und billig ausgeführt. L 351
Josef Voigt, Inh. Karl Voigt, Bonn, Hundsgasse 9.

Alaaf Bonn.

Gegründet 1894.

Sonntag den 3. Januar 1904:

Große Eröffnungs- und Glanz-Sitzung
mit nachfolgendem Tanz
im Drei-Kaiser-Saal.



Auftreten der ersten Büttredner!
Erste Aufführung neuer Musik-Compositionen: Bonner Elektr. Pferdestraßenb.-Marsch. Eingemeindungs-Quadrille prämiirt in Berlin. „Dem Einen ist viel vergönnt, dem Andern aber nicht". Warenhaus-Symphonie von den Kammern mit goldener Medaille prämiirt.

Zum allerersten Male:

Tönnes in Alt-Heidelberg.

Volksstück in 3 Akten bearbeitet von Fritz Weckesser.

Personen: Der Erbprinz, sein Staatsminister, Dr. phil. Büttler, Erzieher, Herm. Schmutz, Kammerdiener (Schääl), Edmund Graf von Hohenstein, Kurt Engelhard und Karl Pils vom Corps Saxonia, Anton Stechhahn Gastwirt (Tönnes), Frau Stechhahn dessen Gattin, Betty beider Nichte (Bärbel), Nikolaus Tellermann Corpsdiener (Besteveder), Studenten und Musikanten.

Kassenöffnung 7½ Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Eintritt à Person 1.— Mk., eine Dame frei, jede weitere Dame 50 Pfg.

Mitgliedskarten incl. Mütze und Liederbuch **6 Mark** berechtigen zum Besuch aller Festlichkeiten und zur Einführung von — **zwei** — Damen, mit **Ausnahme des Bohnenballes** und des **Gala-Masken-Balles am Rosenmontag,** wo die Einführung nur — **einer** — Dame gestattet ist.

Im Vorverkauf sind Mitgliedskarten zu haben bei den Herren: Max Schemuth, Kölner Chaussee 2e, Eng. Wollersheim, Cölnstr. 22, Wilh. Ley, Bonngasse 28, Aug. Bastian, Cölnstr. 8, Jos. Schmitz, Sandkaule 9, Aug. Rupp, Cölnstr. 6, Franz Blachmann, Heerstr. 157, Dietrich Koopmann, Cölnstr. 49, sowie Abends an der Kasse.

Schultheiß und Schöppenrat.

NB. Sonntag Morgen von 11—1 Uhr Ausgabe der Mützen und Liederbücher im Stammlokal Kölner Hof.

Pfarr-Cäcilienchor Beuel.

Mittwoch den 6. Januar (Fest der hl. Dreikönige) im Saale des Herrn Weiler:
Weihnachtsaufführung zum Besten d. neuen Orgel
„Die hl. Elisabeth."
Schauspiel m. Gesang in 4 Akten von F. Bonn. Musik von M. Haller.
Anfang ½6 Uhr.
Eintrittspreis à Person 50 Pfg.

Marianische Jünglings-Congregation Kreuzberg.

Sonntag den 3. Januar 1904,
im Jägerhof zu Poppelsdorf (Manoher):
Letzte Aufführung:
„Antiochus".
Drama in drei Akten mit lebenden Bildern von Hans Eschelbach.
Vor der Aufführung lebendes Bild: **„Die Geburt Christi".**
Anfang punkt ½6 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Zum Besuche ladet ein Der Vorstand.

M.-G.-V. „Cäcilia" Kessenich.

Sonntag den 3. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale
Schumachers Gasthaus Zur Traube
Großes
Kinder-Weihnachtsfest
verbunden mit
Konzert, lebend. Bildern u. Aufführung des Festspieles: „Weihnachten eines armen Waisenkindes"
von Dr. Jos. Faust.
Nachher: **Bescheerung der Kinder.**
(Mit Rücksicht hierauf Anfang punkt 4 Uhr.)
NB. Außer reinen, teils selbst gekelterten Weinen wird auch helles und Münchener Bier verabreicht.

H. F. 40
Montag den 4. d. M. Abends 9 Uhr ordentliche
General-Versammlung
im Krug zum grünen Kranze.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Neuwahl des Vorstandes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Verlegte meine Wohnung von Meckenheimerstraße 72 nach
Herwarthstraße 12
F. G. Michalek
Chordirektor,
Lehrer für Musik.

Wer leiht mir zu einem Unternehmen
250-300 Mk.
gegen hohe Zinsen u. größte Sicherheit. Gefl. Angebote u. C. K. 3608 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Auf
Kredit
empfehle:
Herren-Anzüge
Knaben-Anzüge
Paletots
von 5 Mk. Anzahlung an zu billigsten Preisen.
Josefstraße 35

Schön-, Schnellschreiben, Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine
lehrt **Lieberz,** Weberstr. 44.

Diesjähriger
Blütenhonig
eingetroffen,
per 1-Pfd.-Glas Mk. 1.20.
Ostfriesischer
Honigkuchen,
Sanitätsware. 8441
aus reinem Bienenhonig, mit u. ohne Gewürz empfiehlt stets frisch
Frz. Jos. Müller,
Acherstraße 18. Fernspr. 712.

Zuschneide-Cursus
Frau **Reg. Levy**
Atelier für Damen-Konfektion.
Sternstraße 51 Sternstraße 51
eröffnet wie alljährlich am **18. Januar** einen
Zuschneide-Cursus
für Costüme und Mäntel. Für gründliches Erlernen wird Garantie übernommen und wäre gefl. frühzeitige Anmeldung sehr erwünscht.

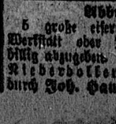
Großes Lager!
Garantirt echte, reine, alte Südweine, Sherry Gold, 7jähr. M 1.80, 10jähr. M 2.50, Madeira M 2, 7jähriger M 2.50, Koch-Madeira M 1.50, Portwein M 1.50, 7jähr. M 2.50, Muskateller 7jähr. M 2.50, Tarragona M 1.50. Garantie für ganz. Naturreinheit. Erstes Special-Geschäft in deutschen und französischen Cognac. Verkauf in Flaschen, sowie Ausmessen in jedem kleinen Quantum, billige Preise und volle Garantie für Reinheit empfiehlt 8633
Franz Jos. Müller,
Acherstraße 18. Fernsprecher 712.

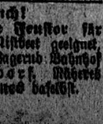
Hilfe gegen Blutstockung. Ad. Lohmann, Halle a. S. Sternstr. 5a. Rückporto erb.



Spielkarten
in vielen Qualit. bei
J. H. Kessel,
Meckenheimerstr. 15.

Schäfte
nach Maß empfiehlt
Fritz Deckers,
Friedrichstr. 23a, Lederhandlg. und Schäftefabrik.
Erhalte **Stepperinnen** gesucht.

Ein schönes, zugfestes, 9jähriges

Ackerpferd
zu verkaufen. 8601
Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine hochtragende **Kuh**

zu verkaufen.
Kardorf 20.

Abbruch!
5 große eiserne Fenster für Werkstatt oder Magazin geeignet, billig abzugeben. Lagernd: Bahnhof Niederdollendorf. Näheres durch Joh. Hammes daselbst.

Aecht Franck Caffeegold feinster Caffee-Zusatz.

Holz-Verkauf
zu Brenig

am 5. Januar 1904, Nachmittags 3 Uhr, beim Wirte Wilh. Schmitz:

30 Lose Eichenstammholz,
1 Los Eschenstammholz,
1 Los Birkenstammholz,
28 Lose Schlagholz.

Förster Küpper zu Bornheim und Förster Sieberz zu Roisdorf zeigen das Holz, welches in den Gemeinden Bornheim, Brenig und Roisdorf steht, auf Verlangen.

Bekanntmachung.

Am **Freitag den 8. Januar 1904, Nachmittags 4 Uhr,** werde ich in der Gastwirtschaft **Kahlenborn** zu **Gimmersdorf**

27 Eichenstämme

aus dem Gemeindewalde öffentlich gegen Zahlungsanstand verkaufen.
Berkum, den 30. Dezember 1904.
Der Bürgermeister,
Frings.

Zur Verbesserung der **Garnison-Schießstände** in **Bonn** werden öffentlich ausgeschrieben:

Los I: Die Lieferung von rd. 280,00 cbm Tannen- oder Buchenklotzenholz in 1 m langen Scheiten,

Los II: Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten einschl. Material-Lieferung im ungefähren Betrage von rd. 8000 M, darunter für rd. 3800 M Zimmerarbeiten.

Verdingung: Freitag, den 15. Januar 1904, Vormittags 10½ Uhr, im Garnison-Bauamt zu Bonn, Riebuhrstraße 46 I.

Die Verdingungs-Unterlagen liegen im Garnison-Bauamt aus.

Die zur Abgabe eines Angebots zu benutzenden Anschlagsformulare können daselbst gegen Erstattung von 0,80 M für Los I und 1,00 M für Los II entnommen werden.

Verdingungsanschläge und Bedingungen werden auswärtigen Unternehmern gegen postfreie Zusendung von 1,00 M für Los I u. 1,50 M für Los II auf Anfordern portopflichtig zugesandt.

Zuschlagsfrist 3 Wochen. 5978

Garnison-Bauamt Bonn.

Beste Kohlscheider
Anthracit-Nußkohlen
doppelt gesiebt, sowie beste magere Flammnußkohlen und sehr stickreiches Fett- u. Schrottgries für die Küche. Donatus- und Union-Briketts, Patent-Brechkoks für Centralheizungen. Gaskoks in größeren Mengen zu Fabrikpreis,
direkt in jedem Quantum zu billigsten Tagespreisen
die Kohlenhandlung
Math. Lehmacher
Lösstraße 21,
gegenüber dem Friedrich Wilhelm-Stift.

Auszug aus dem Personenstande der Fliegermeisterei Poppelsdorf.

Geboren: Johann, Sohn von Johann Schmitz, Anstreicher, und ... geb. ... zu Poppelsdorf. — Anna-Maria, Tochter von ... Ackerer, und von Sibilla Hoffmann zu ... — Josef, Sohn von Peter Josef Schmitz, Schreiner, und ... zu Kessenich. — Gertrud, T. v. Otto Kaufmann, ... zu Kessenich. — Christian Dreiling, Tagelöhner, mit ... geb. Schlicht zu Endenich. — Peter Schiller, Krautmann, mit Anna Maria Weinrich zu Dottendorf. — ... mit Maria Hölsen, beide zu Endenich. — ... Knauber, Schiller, 19 Jahre alt zu Endenich. — ... Ackerer, Witwer, mit Katharina Offermann, ... alt zu Endenich. — Josef Brösen,